

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 28

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

Wiederaufbau: Bettinger Waldhütte wurde in Fronarbeit rekonstruiert

SEITE 2

Ausstellung: Werke von Pierre Haubensak im «Kunst Raum Riehen»

SEITE 5

Austausch: Gastartikel der rumänischen Zeitung «Adevarul Harhitei»

SEITE 7

Energie: Der Kanton Basel-Stadt profitiert von guter IWB-Bilanz

SEITE 8

Sport: Spannende Tennispартien beim dritten Stettenfeld-Cup

SEITE 9

LANDWIRTSCHAFT Das Wirtschafts- und Sozialdepartement lud zum ersten «Tag der Landwirtschaft» auf den Bäumlhof ein

Schnittblumen statt Milchviehzucht



Rein aus «optischen Gründen», gewissermassen zur Zier für die Bevölkerung hält Bäumlhof-Pächter Fritz Kyburz noch zehn Mutterkühe mit ihren Kälbern. Als Einkommensquelle hat die Milchviehzucht auf dem, dem Kanton Basel-Stadt gehörenden Betrieb keine grosse Bedeutung mehr.

Fotos: Dieter Wüthrich

Angesichts der veränderten Rahmenbedingungen in der schweizerischen Agrarpolitik sehen sich auch die Landwirte im Kanton Basel-Stadt mit der Notwendigkeit konfrontiert, auf ihren Höfen neue und innovative Bewirtschaftungsmethoden einzuführen. Ein gutes Beispiel für eine vielversprechende Anpassung an den Strukturwandel ist der Bäumlhof, wo am vergangenen Mittwoch der erste baselstädtische «Tag der Landwirtschaft» stattfand.

DIETER WÜTHRICH

Friedlich grasen Milchkühe auf der Weide, das Korn wiegt sich im Sommerwind und aus der Ferne ist das Rattern eines Traktors zu hören – der Bäumlhof zwischen Riehen und Basel scheint auf den ersten Blick ein Bauernhof zu sein wie viele andere auch. Gut, der rege Autoverkehr auf der Bäumlhofstrasse will vielleicht nicht so recht in die vermeintlich ländliche Idylle passen – aber ei-

gentlich scheint der bäuerliche Alltag bei der Pächterfamilie Kyburz seinen gewohnten Gang zu nehmen.

Doch der Schein trügt. Im grosszügigen Stall hätten viel mehr als nur die zehn Mutterkühe und einige Kälber Platz, der Platz zwischen den einzelnen Ökonomiegebäuden wirkt seltsam aufgeräumt und leer, und die zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen sind schon längere Zeit nicht mehr aus ihren Unterständen hervorgeholt worden.

Nein, auf dem Bäumlhof hat sich in den letzten Jahren vieles verändert. Fritz Kyburz, der den Hof zusammen mit seiner Familie und seinem langjährigen Melker seit über einem Jahrzehnt bewirtschaftet, schildert die Situation ungeschminkt: «Die Kühe sind eigentlich reine Kosmetik und die Milchviehhaltung für uns schon längst keine Erwerbsquelle mehr. Als wir 1987 hier angefangen haben, standen noch 90 Kühe und Kälber im Stall, und wir betrieben eine Intensivproduktion an Milch, Fleisch und Brotgetreide.» Und heute? Die wenigen Mutterkühe hat Fa-

milie Kyburz lediglich der Bevölkerung zuliebe behalten, damit wenigstens vordergründig der Eindruck entsteht, dass es sich beim Bäumlhof um einen ganz durchschnittlichen Schweizer Bauernhof handelt.

Dem ist aber nicht so: Heute bildet der Direktverkauf von rund 50 Arten von Schnittblumen und Pflanzen eine der Haupteinnahmequellen für die Pächterfamilie, denn auch der Anbau von Brotgetreide hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung verloren. Und auf den Maisanbau hat Fritz Kyburz schon vor einiger Zeit verzichtet.

Die in den letzten Jahren auf dem Bäumlhof vollzogene Umstellung der Bewirtschaftungsmethoden ist – darüber lässt Fritz Kyburz keinen Zweifel aufkommen – keineswegs freiwillig erfolgt. Vielmehr sah er sich angesichts der veränderten Rahmenbedingungen in der Agrarpolitik des Bundes wie viele andere Landwirte auch gezwungen, nach alternativen Erwerbsquellen zu suchen.

Nichts ist mehr so wie früher

Während Jahrzehnten war die schweizerische Landwirtschaftspolitik geprägt von den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges: die Sicherstellung der Landesversorgung, der Erhalt und die Förderung der Landwirtschaft, Preis- und Abnahmegarantien bescherten den Bauern zumindest ein einigermaßen gesichertes Einkommen. Die Folge davon war eine enorme Produktionssteigerung insbesondere bei der Milch.

Angesichts der darauffolgenden Milchschwemme sah sich der Bundesrat bereits vor 20 Jahren genötigt, die Notbremse zu ziehen: Kontingentierung hiess das Zauberwort – der Erfolg blieb allerdings bescheiden. Kam dazu, dass die Produktionskosten in der Schweizer Landwirtschaft im Vergleich zum Ausland sehr hoch waren. Weil aber der Bund den Bauern kostendeckende Prei-

se garantierte, deckte sich bald so mancher Konsument und manche Konsumentin insbesondere in grenznahen Regionen wie dem Kanton Basel-Stadt mit billigerem Fleisch und günstigeren Milchprodukten aus der badischen und der elsässischen Nachbarschaft ein. Die einheimischen Landwirte blieben ob dieses Einkaufstourismus auf einem Teil ihrer Produktion sitzen, und so mancher von ihnen kam nur dank der vom Bund als Gegenmassnahme gewährten Direktzahlungen über die Runden. Und auch dies mehr schlecht als recht. Andere mussten ihren Hof ganz aufgeben oder konnten ihn allenfalls noch als Nebenerwerb bewirtschaften.

Neues Landwirtschaftsgesetz

Das neue Landwirtschaftsgesetz, das in der Frühjahrssession von den eidgenössischen Räten verabschiedet worden ist, soll nun diesen Teufelskreis durchbrechen. Im Gegensatz zur bisherigen Gesetzgebung gewährt der Bund keine Preis- und Absatzgarantien mehr, die Preisunterschiede zur EU sollen sukzessive halbiert werden, die sogenannte Integrierte Produktion (IP) soll künftig als Mindestanforderung für Direktzahlungen gelten, und der Handel mit Milchkontingenten soll erlaubt werden. Über die Grunddirektzahlungen hinausgehende Zulagen gibt es nur noch für Bio-Bauern und für die Pflege und Erhaltung ökologischer Ausgleichsflächen wie Hecken oder Brachflächen. Die konventionelle Landwirtschaft mit dem relativ grosszügigen Einsatz von Chemie hat endgültig ausgedient. «Vogel friss oder stirb», wird es dann für so manchen traditionell wirtschaftenden Bauern in unserem Land heissen.

Die Zeichen der Zeit erkannt

Mit der Umstellung seines Hofes hat Fritz Kyburz die Zeichen des Wandels frühzeitig erkannt. Und glücklicherweise ist er im Kanton Basel-Stadt nicht der

einzig. Sämtliche zehn heute noch als Haupterwerb bewirtschafteten Höfe in unserem Kanton haben bereits vor einiger Zeit zumindest auf die Integrierte Produktion, teilweise – wie zum Beispiel die Familie Graber auf dem Spittelmatt-hof – sogar auf den biologischen Landbau umgestellt. In Baselland sind immerhin 12 Prozent der rund 900 Höfe bereits Bio-Betriebe, 78 Prozent setzen auf die Integrierte Produktion und lediglich zehn Prozent werden noch konventionell bewirtschaftet.

Keine Viehschau mehr

Zum Wandel in der Landwirtschaft im Kanton Basel-Stadt gehört auch, dass die traditionelle Viehschau im Herbst im vergangenen Jahr zum letzten Mal durchgeführt worden ist. Ins-künftig lädt das für die Landwirtschaft in unserem Kanton zuständige Wirtschafts- und Sozialdepartement (WSD) jedes Jahr zu einem «Tag der Landwirtschaft» ein. Dieser soll turnusmässig jeweils auf einem der zehn Höfe im Kanton stattfinden. Zum Auftakt war in diesem Jahr eben der Bäumlhof an der Reihe.

Man mag nun den Verzicht auf die traditionelle Viehschau bedauern, mit Sicherheit vermittelte der erstmals durchgeführte «Tag der Landwirtschaft» aber einen besseren Einblick in den bäuerlichen Alltag in unserem Stadtkanton. Denn nebst einem historischen Rückblick auf die wechselvolle Geschichte des Bäumlhofes durch Gemeindepresident Michael Raith erläuterte Hansruedi Weiss, stellvertretender Leiter des Landwirtschaftlichen Zentrums «Ebenrain» in Sissach, den Wandel in der schweizerischen Agrarpolitik.

«Keine Ballenberg-Landwirtschaft»

In seinem Referat zeichnete Weiss den Anwesenden, unter ihnen WSD-Vorsteher Ralph Lewin, ein zwar kritisches, aber durchaus auch optimistisch stimmendes Bild über die Zukunftschancen der baselstädtischen Bauernhöfe. Den harten Rahmenbedingungen zum Trotz hätten die baselstädtischen Landwirtschaftsbetriebe durchaus gute Überlebenschancen – vorausgesetzt, die Landwirte gehen den eingeschlagenen Weg Richtung biologischen Landbau konsequent weiter. Es bedürfe allerdings auch eines stärkeren Bewusstseins der politischen Behörden und der Bevölkerung über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft. Und man müsse den Bauern zugestehen, dass sie neue Wege der Direktvermarktung und damit der Existenzsicherung beschreiten, denn – so Hansruedi Weiss – «Bauern wollen in erster Linie Unternehmer sein und nicht eine Ballenberg-Landwirtschaft betreiben».



Der Direktverkauf von rund 50 Arten von Schnittblumen zum Selberpflücken ist heute eines der existentiellen Standbeine des Bäumlhofes.

Gemeinde Riehen



Öffentliche Submission

Die Kanalisations-, Strassenbau- und Werkleitungsarbeiten für die Sanierung der Niederholzstrasse werden in zwei Baulosen gemeinsam mit dem IWB (G+W/E+OeB) in öffentlicher Submission ausgeschrieben:

BAULOS 1, Südteil (Abschnitt Rauracherstrasse – Keltenweg)

Umfang der Arbeiten	ME	Gemeinde	IWB/E	IWB/W
Kanalisation:				
Verkehrsbrücken	PW+FG	m ²	100	
Aushub		m ³	2'600	
Prov. Abwasserleitung	PVC NW 25	m ¹	250	
Abbruch alter Kanal	Eiprofil 50/75	m ¹	230	
Transporte	konform	m ³	2'300	
	nicht konform	m ³	300	
Spriessung		m ²	3'500	
Kanal kassieren	Kanalfüllmasse	m ³	30	
Erstellen neuer Kanal	Eiprofil 60/90 resp. 70/105	m ¹	300	
Erstellen Schächte		St.	6	
Hausanschlüsse	Steinzeug	m ¹	300	
Materiallieferung	Kies-Sand	m ³	2'100	

Strassenbau/Werkleitungen:

Umfang der Arbeiten	ME	Gemeinde	IWB/E	IWB/W
Verkehrsbrücken	PW+FG	m ²	40	140
Entheben Abschlüsse		m ¹	2'000	
Aufbruch Belag		m ³	450	
Aushub		m ³	1'900	300
		m ³	1'800	300
Transporte	konform	m ³	1'800	300
	nicht konform	m ³	550	
Materiallieferungen	Kies-Sand	m ³	1'600	250
	Schalensteine	m ¹	200	
Versetzen Abschlüsse	Randstein + 1 Steinschale	m ¹	800	
	Stellplatten	m ¹	300	
Beläge	Planie Strasse/Trottoir	m ²	4'000	
	HMT Strasse/Trottoir	t	850	
	AB 11 N Strasse	m ²	2'300	
	AB 6 L Trottoir	m ²	1'600	
Spriessung		m ²		600
Kabelkanäle	Verlegen	m ¹		350
Hausanschlüsse	neue/umhängen	St.		45
				43

BAULOS 2, Nordteil (Keltenweg – Aeussere Baselstrasse)

Umfang der Arbeiten	ME	Gemeinde	IWB/E	IWB/W
Strassenbau/Werkleitungen:				
Verkehrsbrücken	PW+FG	m ²	20	120
Entheben Abschlüsse		m ¹	1'300	
Aufbruch Beläge		m ³	400	
Aushub		m ³	1'900	200
		m ³	1'400	200
Transporte	konform	m ³	1'400	200
	nicht konform	m ³	500	
Materiallieferungen	Kies-Sand	m ³	1'500	150
	Versetzen Abschlüsse	Stellplatten + 1 Steinschale	m ¹	600
Beläge	Planie Strasse/Trottoir	m ²	2'800	
	HMT Strasse/Trottoir	t	650	
	AB 11 N Strasse	m ²	1'600	
	AB 6 L Trottoir	m ²	1'100	
Spriessung		m ²		700
Kabelkanäle	Verlegen	m ¹		280
Hausanschlüsse	neue/umhängen	St.		45
				40

Die Angebotsunterlagen können ab Montag, den 13. Juli 1998, am Infoschalter der Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen, bezogen werden. Es werden keine Pläne abgegeben. Sie können während den Bürozeiten von 8.00 bis 11.00 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr auf der Gemeindeverwaltung Riehen beim Büro 214 eingesehen werden.

Die Submissionsbegehung findet am Dienstag, den 28. Juli 1998, 10.00 Uhr, statt; Treffpunkt: beim Eingang Schulhaus Niederholz, Niederholzstrasse 95. Die Begehung ist für alle Bewerber obligatorisch!

Die Ausschreibung richtet sich an Unternehmer, welche die in der Submissionsordnung der Gemeinde Riehen genannten Voraussetzungen erfüllen. Offerten sind in verschlossenen Kuverts versehen mit der gelben Klebeetikette, Vermerk «NIEDERHOLZSTRASSE Baulos 1, Südteil» resp. «NIEDERHOLZSTRASSE Baulos 2, Nordteil» sowie mit Angabe des Absenders bis spätestens Dienstag, den 11. August 1998, 10.00 Uhr, der Gemeindeverwaltung Riehen einzureichen. Anschliessend findet die Eröffnung statt. Angebote, die bis 10.00 Uhr nicht im Besitze der Gemeindeverwaltung sind, werden von der Submission ausgeschlossen.

Riehen, 7. Juli 1998

Gemeinderat Riehen

Verhandlungen des Gemeinderates

Neue Kindergärtnerinnen

Der Gemeinderat hat für das Schuljahr 1998/99 drei neue Kindergärtnerinnen angestellt. Es handelt sich um Berta Schwarz (50% im Kindergarten Wasserstelzenweg 60A), Danielle Heer (Kindergarten Siegwaldweg 9A) sowie Mirjam Speranza (50% als fliegende Vikarin).

Neues Hotel in Riehen?

Der Gemeinderat unterstützt die Bestrebungen des Vereins «IG zämme lääbe», der beabsichtigt in Riehen ein behindertengerechtes Drei-Sterne-Hotel mit Arbeitsplätzen für Menschen mit geistiger Behinderung zu realisieren. Als möglicher Start soll das Areal Bahnhofstrasse 34 geprüft werden, da abzusehen ist, dass die Liegenschaft bis in rund 1½ Jahren wieder zur Verfügung steht.

Kommissionen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat weitere Kommissionen wie folgt bestellt.

Energiekommission

Fritz Weissenberger, Präsident; Michael Bächlin, Vertreter der IWB; Markus Diacon, Vertreter des AET; Richard Grass; Heinz Lussi; Oskar Nemeth; Georges Tomaschett; Beatrice Wiesler, Protokoll

Bewertungskommission

Michael Raith, Präsident; Heidi Aeberhard; Richard Grass; Dr. André Grottsch (mit beratender Stimme); Walter Maeschli (mit beratender Stimme); Kari Senn; Dominik Zurfluh; Peter Pantli, Protokoll

Als Delegierte der Gemeinde Riehen in der Betriebskommission Sporthalle Niederholz wurden gewählt: Maria Iselein-Löffler und Daniel Lorenz.

8. Juli 1998

Gemeinderat Riehen

BÜRGERGEMEINDE Bettinger Waldhütte wiederaufgebaut, Riehener Hütte an neuem Ort

Aus Ruinen auferstanden



In stundenlanger Fronarbeit beteiligten sich Mitglieder der Bürgergemeinde, des Turnvereins und der Jagdgesellschaft am Wiederaufbau der Bettinger Waldhütte. Mitte September soll das gelungene Werk mit einem Aufrichtefest gebührend gefeiert werden.

Foto: Rolf Spriessler

wü. Verkohlte Balken waren das einzige, was von der sogenannten Bettinger Turnhütte übrigblieb, nachdem diese am Nachmittag des 2. Oktober 1997 vermutlich durch einen Brandanschlag und trotz der Intervention der rasch ausgerichteten 7. Bezirksfeuerwehr-Kompanie St. Chrischona/Bettingen vollständig ausgebrannt war. Bereits in den Tagen nach der Feuersbrunst beschloss die Bettinger Bürgergemeinde als Eigentümerin, die im Jahre 1943 erbaute und 1972/73 an ihren Standort im Wald verlegte Hütte im Massstab 1:1 an gleicher Stelle zu rekonstruieren.

Als Vorbereitung zum Wiederaufbau wurde im Februar dieses Jahres zunächst der Brandschutt abgeräumt. Die eigentliche Rekonstruktion der Hütte wurde dann am 9. Juni in Angriff genommen. Zunächst erstellten Baufachleute das Rohgerüst, anschliessend leisteten Mitglieder der Bürgergemeinde, des Turnvereins sowie der Jagdgesellschaft Riehen-Bettingen in zwei Staffeln vom 11. bis 13. Juni bzw. vom 18. bis 20. Juni stundenlange Fronarbeit.

Mittlerweile ist der Wiederaufbau weitgehend abgeschlossen; was noch fehlt, sind einige Details im Innenausbau wie etwa die Beleuchtung. Wie die

RZ vom Bettinger Bürgerratspräsidenten Alois Zahner erfuhr, soll die Hütte im kommenden September wieder benutzbar sein. Zur Feier des gelungenen Werkes soll dann auch ein eigentliches Aufrichtefest für alle am Bau Beteiligten sowie die Bettinger Behörden stattfinden.

Die Kosten für den Wiederaufbau beziffert Alois Zahner auf rund 55'000 Franken, die durch die Gebäudeversicherung gedeckt sind.

Neuer Standort für Riehener Waldhütte

Nur einen Tag nach dem Brand in der Bettinger Turnhütte wurde bekannt, dass die der Einwohnergemeinde Riehen gehörende und auf einer Parzelle der Bürgergemeinde Riehen stehende Waldhütte im Mittelberg ebenfalls bis auf die Grundmauern niedergebrannt war. Das Feuer wütete dort zwar unbemerkt, allerdings ging die Staatsanwaltschaft damals davon aus, dass auch die Riehener Waldhütte ein oder zwei Tage vor der Zerstörung der Bettinger Hütte mutwillig in Brand gesteckt worden sein dürfte. Auch von der Riehener Waldhütte blieb lediglich das gemauerte Cheminée übrig. Wie der Riehener Bürgerratspräsident Jacques Seckinger auf

Anfrage der RZ erklärte, soll die Riehener Waldhütte im Gegensatz zu ihrem Bettinger Pendant nicht am selben Standort rekonstruiert werden. Der bisherige Standort im Gebiet Mittelberg sei von der Erschliessung und den Zufahrtswegen her nicht ideal gelegen, weswegen die Hütte in den letzten Jahren nur selten benützt worden sei.

In Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat und dem Forstamt beider Basel wurde deshalb ein möglicher neuer Standort gesucht und auch gefunden. Die Waldhütte soll nun in den bereits bestehenden Holzschopf der Einwohnergemeinde Riehen am Maienbühlweg zwischen dem Steingrubenweg und dem Maienbühlhof integriert werden. Nach Auskunft von Jacques Seckinger hätte dies den Vorteil, dass die neue Hütte sowohl über einen Wasser- als auch einen Stromanschluss verfügen würde. Damit könnte auch eine WC-Anlage installiert werden und die Hütte somit nicht nur für Freizeitwecke, sondern auch von der Riehener Forstsequipe in den Arbeitspausen als Aufenthaltsraum genutzt werden.

Keine Luxushütte

Die mit der Planung beauftragte Hochbauabteilung der Gemeindeverwaltung hat in der Zwischenzeit ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet. Allerdings schienen ihm die dafür veranschlagten Baukosten von über 100'000 Franken doch reichlich hoch gegriffen, meinte Jacques Seckinger gegenüber der RZ. Diesbezüglich seien da und dort sicher noch Abstriche möglich. «Wir wollen ja keine Luxushütte», so Seckinger wörtlich. Zumindest ein Teil der Baukosten wird allerdings wie in Bettingen durch die Gebäudeversicherung gedeckt, so dass die von der Einwohnergemeinde aufzubringende Summe wohl vom Gemeinderat in eigener Kompetenz gesprochen werden kann. Bei einem Betrag über 100'000 Franken müsste bekanntlich dem Einwohnerrat ein entsprechendes Kreditbegehren vorgelegt werden. Jacques Seckinger hofft, dass ein konkreter Entscheid im kommenden Herbst getroffen wird und die Bauarbeiten dann im Winterhalbjahr 1998/99 in Angriff genommen werden können.

MEDIEN DRS-Regionaljournal Basel sendete aus Bettingen

Radio «dusse uf dr Gass»



Der Übertragungswagen des Regionaljournals ist eine kleine Sendezentrale auf vier Rädern. Letzte Woche war er für einen Tag in Bettingen stationiert.



Regionaljournal-Redaktorin Elisabeth Pestalozzi beim Interview mit dem Bettinger Grossrat Hanspeter Kiefer.

Fotos: Rolf Spriessler

wü. Bei Medienschaffenden ist sie gefürchtet und beliebt zugleich – die sogenannte «Sauregurkenzeit» während den Sommerferien, wenn das politische Geschehen weitgehend ruht und einem der für einmal gemächlichere Gang der Welt nicht jeden Tag eine «griffige» Story in die Feder bzw. ins Mikrofon diktiert. Handkehrum bietet sich so auch einmal Gelegenheit, eine Geschichte vertieft zu recherchieren oder

auch interessanten Begebenheiten, die sonst angesichts drängender Tagesaktualitäten nur als Randnotiz Erwähnung finden, grösseren Platz einzuräumen. Das Sommerloch benützte vergangene Woche auch das Regionaljournal Basel von Radio DRS, um seinen Hörerinnen und Hörern verschiedene Gemeinden in der Agglomeration Basel – darunter auch Bettingen – live und vor Ort näherzubringen.

Fussball-WM-Final auf Grossleinwand

aw. Die halbe Welt schaut übermorgen Sonntag, 12. Juli, um 21 Uhr nach Frankreich. Die Jugendgruppe (JG) Bettingen schaut mit. Im Kirchlein Bettingen wird ab 20.30 Uhr der Final der Fussball-Weltmeisterschaft auf Grossleinwand übertragen. Dieser Anlass organisiert die JG Bettingen in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk RHB. Neben dem Verkauf von Getränken wird auch eine Kollekte durchgeführt, die vollumfänglich notleidenden Menschen in Rumänien und Moldawien zugute kommt.

Das Basler Hilfswerk RHB bringt zweimal im Jahr Hilfsgüter nach Osteuropa. Die JG Bettingen kennt die Verantwortlichen von RHB persönlich und kann somit versichern, dass das Geld direkt und ohne bürokratische Umwege armen und bedürftigen Personen weitergeleitet wird. Anlässlich dieser Direktübertragung wird auch die Gewinnerin oder der Gewinner des JG-WM-Totos bekanntgegeben.

Lehrstellen-Treff in den Sommerferien

rz. Auch in diesen Sommerferien bietet das baselstädtische Amt für Berufsbildung und Berufsberatung jeweils donnerstags von 17 bis 18 Uhr einen Lehrstellen-Treff im Garten des Restaurants «Volkshaus» an der Rebgasse an. In lockerer Atmosphäre können Jugendliche Kurzberatungen von Berufsberaterinnen und -beratern in Anspruch nehmen.

Via Internet können zudem noch offene Lehrstellen abgerufen werden. Die jeweils anwesenden Berufsinspektorinnen und -inspektoren wie auch Vertreterinnen und Vertreter der Basler Wirtschaft können in konkreten Fällen und durch direkten Kontakt zu Lehrfirmen gezielt bei der Lehrstellensuche helfen.

RENDEZVOUS MIT...

...Nesrin und Diaa Darwish

fi. Auf ihrer Sommerreise in fremde Länder lädt die Riehener-Zeitung in dieser Woche in den Irak ein. Dazu hat sie sich mit einer Familie aus dem Irak getroffen, die seit verganginem August im Durchgangsheim für Asylbewerber «Moosrain» lebt. Die RZ wurde dort herzlich willkommen geheissen und hat von der 24-jährigen Nesrin Darwish viel Spannendes, aber auch Trauriges erfahren. Nesrin Darwish spricht gut Deutsch, doch wo ihr gewisse Worte fehlten, hat ihr 18-jähriger Bruder beim Übersetzen geholfen. Hier ihre Erzählung und ein Kochrezept aus ihrer Heimat:

«In unserem Land hatten wir zwei Betten, eines für den Winter und eines für den Sommer. Im Sommer schliefen wir draussen, zusammen mit den Nachbarn. Draussen stand ein Fernsehapparat, wir breiteten einen Teppich aus, und alle trafen sich um den Fernseher. Wir schauten das Fernsehprogramm an, tranken Tee, assen und sprachen miteinander, und wenn die Schlafenszeit kam, schliefen wir. Im Winter kehrten wir ins Haus zurück.

Wir wohnten in einem kleinen Dorf in der Nähe der Stadt Mosul. Das Dorf besteht aus 45 Häusern. In der Umgebung hat es Berge, zwei grosse Flüsse und viele kleine Flüsse. Regen fällt selten. In der Stadt Mosul leben etwa 500'000 Menschen. Dort sieht es wieder anders aus als im Dorf: es hat eine Eisenbahn, Busse, Hochhäuser und einen Flughafen für den Flugverkehr nach Bagdad. In unserem Dorf steht ein kleines Schulhaus und eine kleine Moschee. Vor dem irakisch-kuweitischen Krieg war das Schulgebäude aus Lehm gebaut, nach dem Krieg wurde ein neues aus Beton erstellt. Die Leute im Dorf betreiben Landwirtschaft.

Auch in unserem Haus war nur der Boden und der untere Teil der Wände zementiert; der Rest bestand aus Lehm. Jedes Jahr im Herbst machten wir das Dach – ein Flachdach – wieder dicht, in-

dem wir neue Erde aufschichteten und sie mit den Füssen feststampften. Unser Haus hatte eine Küche, zwei Zimmer, einen Balkon und einen Hof. Das Wasser pumpen wir aus einem 40 Meter tiefen Brunnen herauf. In der einen Hälfte des Hofes pflanzten wir Auberginen, Tomaten, Kartoffeln und weitere Gemüse an, an, in der anderen hielten wir Tiere. Wir hatten ein Pferd, eine Kuh, zehn Schafe und viele Hühner. Meine Mutter hat aus der Milch der Tiere Frischkäse, Käse, Butter und Joghurt gemacht. Hier in Riehen macht sie Joghurt und Brot.

Wir sind seit dem letzten August hier. Wir, das sind ausser mir meine zwei jüngeren Schwestern, meine vier jüngeren Brüder, Mama und Papa. Nur mein ältester Bruder fehlt. Wir wissen nicht, wo er ist. Er war im irakisch-kuweitischen Krieg. Seither haben wir nichts von ihm gehört, wir wissen nicht, ob er gefallen ist oder ob er noch lebt. Nachdem mein Bruder verschwunden war und wir noch im Irak lebten, kam die irakische Polizei und wollte uns zwingen, dass wir in die irakische Regierungspartei, Bath-Partei, eintreten. Dazu sollten wir eine Erklärung unterschreiben. Doch weil wir nichts von unserem Bruder wussten und weil er vielleicht im Krieg gefallen ist, haben wir uns geweigert. Wir wollten nicht in die Partei eintreten, wir wollten einfach in Ruhe gelassen werden und unser Leben leben. Wenn nach dem ersten Besuch der Polizei jemand an die Türe klopfte, hatte ich Angst, doch meine Mutter sagte zu mir: «Vielleicht kommt dein Bruder?»

Beim letzten Besuch der Polizei sagte mein Vater viele schlechte Wörter. Er sagte: «Wieso kommt ihr zu mir? Ihr müsstet mir sagen: «schade, dass dein Sohn verloren ist.» Ihr aber sagt mir, ich solle in eure Partei eintreten. Nein, ich will das nicht. Macht, was ihr wollt.» Darauf nahmen sie ihn mit, und er kam ins Gefängnis. Zwei Jahre war er weg, wir hatten grosse Angst. Als er wieder da war, hatte er sich sehr verändert und er hat schlecht über die Regierung gesprochen. Auch die anderen Leute im Dorf waren gezwungen worden, in die

Partei einzutreten. Einige von ihnen haben unterschrieben. Mein Onkel hatte Angst, dass sie meinen Vater verraten könnten. Wir mussten weg. Mein Onkel hat uns geholfen. So sind wir mit einem Lastwagen in die Schweiz gekommen. Jetzt warten wir. Wir haben noch keinen Entscheid aus Bern bekommen. Eine Rückkehr ist aber unmöglich. Im Irak werden sie uns umbringen.

Zurzeit wohnen wir im «Moosrain». Ich kann morgens im Gemeindespital in der Küche arbeiten. Ich rüste Salat und Gemüse. Wenn ich von der Arbeit nach Hause komme, helfe ich meiner Mutter beim Einkaufen, Putzen und Kochen. Wir kochen wie im Irak und verwenden viele Gemüse. Wir können im «Moosrain» eigenes Gemüse anpflanzen, und wenn wir die Zutaten, die wir für unsere Gerichte brauchen, in der Migros oder im Coop nicht finden, kaufen wir in türkischen Läden in der Stadt ein. Und jeden Tag müssen wir waschen.

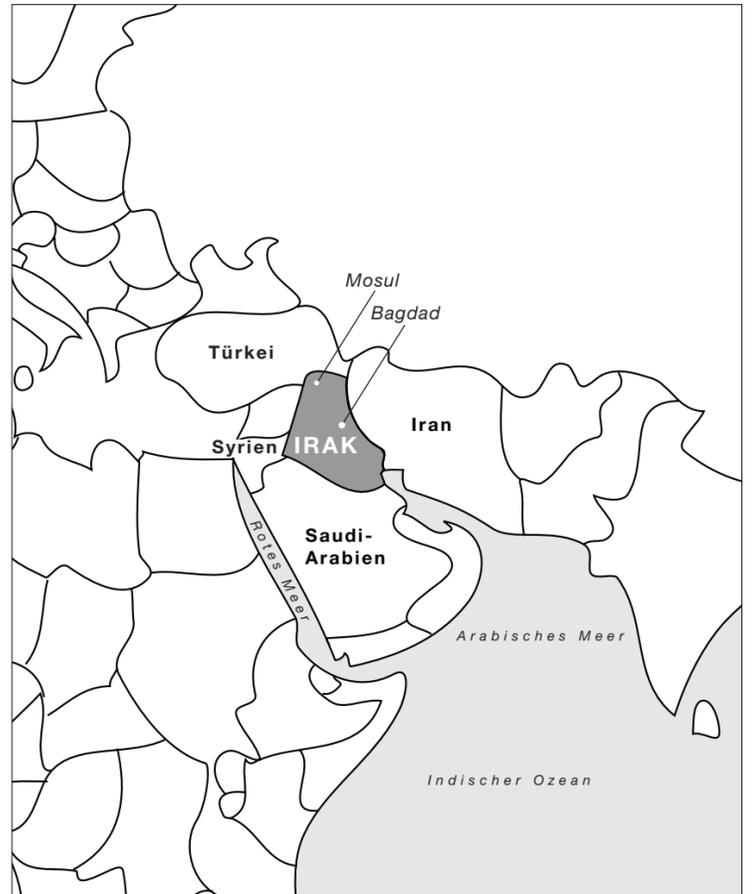
Meine Mutter ist Kurdin. So sprechen wir mit ihr kurdisch und mit meinem Vater arabisch. Hier konnte ich Sprachkurse besuchen, und ich habe Deutsch gelernt. Es ist sehr wichtig, dass wir Deutsch können. Ich möchte noch viel besser deutsch können. Bei der Arbeit lerne ich auch ein bisschen Italienisch und Spanisch.

Wir sind Moslems und müssen den Fastenmonat Ramadan einhalten. Er fällt auf den Februar, manchmal auf den März. Während des Ramadans essen und trinken wir tagsüber nichts. Ich habe den Ramadan-Monat gerne. Wir stehen um drei Uhr nachts auf, essen und trinken bis vier Uhr nachts und fasten dann bis sechs Uhr am nächsten Abend. Das ist die Grundregel. Darüber hinaus wird die Fastenzeit jeden Tag abends um zwei bis drei Minuten verlängert. In unserem Land ruht die Arbeit während des Ramadans, wir sprechen zusammen, machen Spaziergänge und meistens schlafen wir kaum. Wenn der Ramadan fertig ist, gibt es ein Fest. Auch im «Moosrain» haben wir Ramadan gefeiert. Wir haben den Schlüssel für die Küche bekommen, damit wir um drei Uhr in der Nacht etwas kochen konnten.

Ein weiteres religiöses Fest folgt nach zwei Monaten und zehn Tagen. Es ist eigentlich das Fest für die Menschen, die nach Mekka pilgern. Für dieses Fest schlachten reiche Menschen eine grosse Kuh oder ein grosses Schaf. Vom Fleisch geben sie an jedes Haus ein Kilo Fleisch ab, ein Kilo behalten sie selbst.

Wie in der Schweiz gibt es auch im Irak vier Jahreszeiten. Jede dauert drei Monate. Im Sommer ist es heiss, und wir brauchen einen Ventilator in jedem Zimmer. Im Herbst und im Winter ist es kalt. Im grossen Zimmer des Hauses haben wir einen Petroleumofen, um den sich die ganze Familie versammelt. Auf dem Ofen steht eine Kanne Tee. Im Irak trinkt man immer Tee.

Am liebsten mochte ich den Frühling. Es war grün und hatte viele Blumen. Wir spazierten und machten Picknicks zusammen mit der Familie und den Nachbarn. Das Picknick dauerte den ganzen Tag. Wir assen gemeinsam,



Das Heimatdorf von Nesrin Darwish und ihrer Familie befindet sich nahe der Stadt Mosul im Norden Iraks und besteht aus 45 Häusern, einer kleinen Schule und einer kleinen Moschee.

die Männer spielten Volleyball, und die Frauen sassen und schwatzten miteinander. Immer waren viele Kinder dabei. Manche Familien haben vierzehn Kinder. Dazu kommt, dass ein Mann, falls er reich ist oder seine erste Frau keine Kinder bekommen kann, drei oder vier Frauen heiraten kann. Deshalb hat es viele Kinder in einem Dorf. Doch ein Mann, der mehrere Frauen hat, muss jeder Frau ein Haus kaufen. Die Frauen sind dann wie Schwestern zueinander. Ich möchte allerdings nicht eine von mehreren Ehefrauen sein.

Hier habe ich zwar Freundinnen, doch leider keine gleichaltrigen aus dem Irak. Es ist schade, dass ich nicht mit gleichaltrigen Freundinnen spazieren gehen und schwatzen kann. Wenn wir hier Schweizern und Schweizerinnen auf der Strasse begegnen, fühlen wir, dass sie in uns die Ausländer sehen und sich fragen, was wir ihm ihrem Land machen. Das tut weh. Aber jetzt, da meine Geschwister die Schule besuchen können und ich arbeiten kann, fühle ich mich besser. Wir sind zufrieden, und wir hoffen, dass wir in Riehen bleiben können.»



Nesrin und Diaa Darwish beim Zeitunglesen: «Wir müssen noch besser Deutsch lernen. Es ist sehr wichtig, dass wir gut Deutsch können.» Foto: Judith Fischer

Irakisch kochen

Dolama

Verschiedene Gemüse wie

Zucchini
Peperoni
Auberginen
Zwiebeln
Weinblätter
Mangoldblätter

4 Tassen gekochter Reis
2 Tassen Hackfleisch
Salz
Öl
Zitronensaft
Peterli

Die runden Gemüse halbieren und aushöhlen, die Blattgemüse ausbreiten. Aus Reis, Hackfleisch, Salz, Öl, Zitronensaft und Peterli mit den Händen eine Masse formen, in die Gemüse einfüllen und die Gemüseteile wieder zusammensetzen. Die Weinblätter und Mangoldblätter um die Reisfüllung wickeln.

Den Boden eines grossen Topfes mit Knochen belegen, etwas Salz, Zitronensaft und Pfeffer zufügen und die gefüllten Gemüsestücke in den Topf schichten. Etwas Wasser hinzufügen. Den zugedeckten Topf mit einem Stein beschweren. Aufkochen lassen und während 15 Minuten auf grossem Feuer kochen lassen, danach Hitze zurückdrehen und 15 Minuten simmern lassen.

LESERBRIEFE

Kommt Gewalt vor Recht?

Immer mehr bürgert sich bei erwachsenen und jugendlichen Velofahrern ein «Gewohnheitsrecht» ein, die Verbotstafeln (allgemeines Fahrverbot in beiden Richtungen) zu missachten und die erklärten Fussgängerwege umzufunktionieren. So tummeln sich auf dem schmalen Weg zwischen Gemeinde-Parkplatz und Bahnhofstrasse um die Mittagszeit ganze Rudel jugendlicher Velofahrer, die nicht einmal klingeln, wenn sie auch ältere Fussgänger überholen. Desgleichen ist der Verbindungsweg zwischen Oberdorfstrasse und Gänshaldenweg für Fussgänger ausgesprochen gefährlich geworden. Durch den Neubau Oberdorfstrasse 50 ist dieser an sich idyllische Landweg teiler geworden und asphaltiert, was leider dazu einlädt, ihn als Rennstrecke zu benutzen. Da die Velofahrer auch hier natürlich nicht klingeln, erschrecken und gefährden sie die Spaziergänger, die diesen bislang so erholsamen Weg noch zu benutzen wagen. Es gäbe noch viele Beispiele...

Wie wäre es mit stärkeren Kontrollen der Polizei gerade zwischen 11.30 und 12.30 Uhr? Oder profitieren die Velofahrer von der Mittagspause der Polizisten?

Ingrid Hannich-Bode, Riehen

Pflegerwohngruppe Glögglihof: jetzt auf Pflegeheimliste

rz. Wie die RZ in ihrer letzten Ausgabe berichtete, eröffnet der Verein «Pflegerwohngruppen Graue Panther» im Glögglihof eine Pflegerwohngruppe mit elf Plätzen für schwer verwirrte alte Menschen. Der Regierungsrat hat nun diese Woche die Pflegerwohngruppe auf die kantonale Pflegeheimliste aufgenommen. Ebenfalls neu auf die Liste aufgenommen wurde das Hildegard-Hospiz mit sechs Pflegeplätzen. Die Liste tritt rückwirkend auf den 1. Juli 1998 in Kraft.

Die Taxen für die Pflegerwohngruppe betragen nach Angabe von Fritz Huber, Präsident des Vereins «Pflegerwohngruppen Graue Panther», für die Pflegestufe 0 Fr. 123.-, für die Pflegestufe I Fr. 160.- und für die Pflegestufe II Fr. 232.-. Letztere sei damit um ein Geringes niedriger als der Durchschnitt der VAP-Vertragsheime-Taxen, die Fr. 243.- beträgt. Nebst den Pflegebeiträgen erhalte die Pflegerwohngruppe als Direktsubvention einen Kapitalzinszuschuss von Fr. 7.64 pro Platz.

In den Pflegerwohngruppen Vogesenstrasse und Glögglihof sind 19 Personen im Einsatz, wovon 8 oder 9 im Glögglihof. Die ersten Patientinnen und Patienten sind bereits eingetreten, die restlichen werden im Laufe des Monats folgen.

Sehnsucht nach den Hundstagen?



Haben die ersten warmen Sommertage alle genarrt und ziehen sich nun zurück? Oder kommen die Hundstage doch noch, über deren Hitze – man ahnt's voraus – dann doch halb Riehen stöhnen wird, kaum sind sie da? Foto: RZ-Leserin Rösi Engler

Dorfkino Riehen zeigt «Il Postino»

rz. Am Freitag, 17. Juli, um 21.30 Uhr auf dem Gemeindehausplatz zeigt das Dorfkino Riehen Michael Radfords 1995 entstandenen und im vergangenen Jahr zum absoluten Kinohit avancierten Film «Il Postino» mit Massimo Troisi, Philippe Noiret und Maria Cuciotta in den Hauptrollen.

Eintritt: Fr. 9.–/6.–.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 10.7.

VERNISSAGE

Pierre Haubensak im «Kunst Raum Riehen»
Öffentliche Vernissage zur Ausstellung der Gemeinde Riehen bzw. der Kommission für Bildende Kunst mit Werken des Künstlers Pierre Haubensak. Begrüssung: Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler; Einführung: Robert Schiess, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst. «Kunst Raum Riehen» (Baselstrasse 71), 19 Uhr.

Montag, 13.7.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Kunst Raum Riehen»

Baselstrasse 71
Pierre Haubensak
Ausstellung der Gemeinde Riehen bzw. der Kommission für Bildende Kunst mit Werken von Pierre Haubensak. Samstag, 11. Juli, bis 6. September. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 13 bis 19 Uhr, Sonntag 11 bis 19 Uhr. Öffentliche Führungen mit Robert Schiess am Mittwoch, 15. Juli, 5. und 19. August, jeweils um 18 Uhr

Fondation Beyeler

Baselstrasse 101
Roy Lichtenstein
Aktuelle Sonderausstellung mit Werken des amerikanischen Pop-Art-Künstlers Roy Lichtenstein (1923-1997). Bis 27. September. Öffnungszeiten: Täglich 11 bis 19 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Spielzeugmuseum

Baselstrasse 34
Roboter – Faszination der Spielzeugwelt
Aktuelle Sonderausstellung des Spielzeugmuseums Riehen. Bis 6. September. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 17 Uhr.



Roboter sind das Thema der aktuellen Sonderausstellung im Spielzeugmuseum an der Baselstrasse 34. Foto: zVg

Ost-West Galerie

Baselstrasse 9
Andrzej Cisowski
Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag 14 bis 18.30 Uhr, Mittwoch 14 bis 20 Uhr, Samstag 10 bis 16 Uhr. Bis 18. Juli.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

«Veloland Schweiz» beginnt in Riehen

pd. Im Mai übergab Bundesrat Adolf Ogi das «Veloland Schweiz» mit seinen 3300 Velokilometern auf neun herrlichen, vollständig ausgeschilderten Routen den Velofahrenden. Die IG Velo und der VCS nahmen dies zum Anlass, am Riehener Ökomarkt vom 13. Juni mit einem kniffligen Quiz einmal über den Velo-Alltag hinauszublicken und das «Veloland Schweiz» näher vorzustellen.

Einige Fragen erweckten Staunen, andere Diskussionen: Tatsächlich haben sich Hotels entlang der Routen speziell auf Velofahrende ausgerichtet und bieten Einschliessmöglichkeit für die Velos, Wasch- und Trocknungsmöglichkeit für ihre Kleidung, Reparatursets und vieles mehr. Selbstverständlich gibt es aber kein Brevet für Leute, die die Routen am schnellsten abgestrampelt haben.

In Basel beginnen drei der Routen: die Jura-Route, die Rheinroute und die Nord-Süd-Route. An der Schifflände und auch am Bahnhof SBB weisen die roten Velo-Wegweiser mit den blauweissen Routennummern auf die drei Routen hin.

Auch die SBB haben ihr Angebot auf hartnäckigen Druck der IG Velo ausgebaut, nachdem sie erst vor kurzem noch das Velo praktisch aus den Zügen verbannen wollten: Grundsätzlich ist in allen Zügen der Velo-Selbstverlad zugelassen (Ausnahmen vgl. Fahrplan und Abfahrtsplakate). Auf den Perrons ist anhand der blauen Zugformations-Plakaten ersichtlich, wo genau man sein Velo in den Zug verladen kann. Die SBB haben neu sogar einen Velo-Fahrplan zu den Veloland-Routen publiziert und ein Velo-Generalabonnement, den sogenannten Velopass, eingeführt. Falsch ist hingegen, dass in den Zügen mit Velopiktogramm Flickzeug und Pumpe erhältlich sein sollen.

Die Vision, mehr Menschen aufs Velo zu locken, um die vielfältigen Schönheiten der Schweiz zu erfahren, vom Velobüro Olten, dem auch die Ausführung anvertraut wurde.

Über 100 Personen «kreuzelten» sich am Riehener Ökomarkt durch die 20 Fragen; rund 70 gaben ihren Bogen für die Verlosung ab. Für die zehn Gewinner gab's neben der neuen VCS-Velokarte und dem Tourenführer «Mit Mietvelos die Schweiz entdecken» mehrere Abonnemente des Schweizer «Velo-journals». Dieses informative Magazin für Alltagsradler berichtet über neue Produkte, Velorecht und -politik, Veloferien, Dienstleistungen und vieles mehr und enthält neu einen achtseitigen Regionalteil der IG Velo Basel.

Konstituierende Sitzung des Kulturbeirates Basel-Stadt

rz. Anlässlich der konstituierenden Sitzung des Kulturbeirates des baselstädtischen Erziehungsdepartementes ist der ehemalige Basler Kantonsarchäologe Rolf d'Aujourd'hui zu dessen erstem Präsidenten gewählt worden. Der Kulturbeirat wird inskünftig drei- oder viermal jährlich zusammen-treffen. Seine Aufgabe ist es, das Erziehungsdepartement in kulturpolitischen Belangen zu beraten. Der Kulturbeirat hat allerdings lediglich beratende Funktion und keine Entscheidungsbefugnis. Neben Rolf d'Aujourd'hui als Präsident gehören dem Kulturbeirat folgende Persönlichkeiten an:

Dr. Brigitte Hilmer (Philosophin), Maja Hoffmann (Kulturförderin), Alicia Soiron (Kulturförderin), Pipilotti Rist (Künstlerin), Dr. Rolf Fehlbaum (Manager und Kulturförderer), Christoph Schwegler (Radiomoderator).

Neue Ausbildung für Kleinkinderziehung

pd. Auf Beginn des Schuljahres 1998/99 wird an der Berufs- und Frauenfachschule Basel (BFS) ein Ausbildungsgang für Kleinkinderziehung angeboten. Die Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt haben beschlossen, eine entsprechende Vereinbarung über den beruflichen Unterricht an der BFS zu unterzeichnen. Kleinkinderzieherinnen und -erzieher arbeiten vorwiegend in Tagesheimen, Krippen und Kinderheimen. Es handelt sich um eine Ausbildung auf dem Niveau der Sekundarstufe II in Form einer dreijährigen Berufslehre.

VERNISSAGE Sommerausstellung mit Pierre Haubensak im «Kunst Raum Riehen»

«Das Ornament zum Bild machen»



Damit die Bilder optimal wirken, wollen sie am richtigen Ort, in der richtigen Höhe und ohne Schiefelage aufgehängt werden. Pierre Haubensak legt bei dieser Arbeit im «Kunst Raum Riehen» mit Hand an.

Fotos: Judith Fischer/zVg

Pierre Haubensak heisst der Künstler, der in der ersten Sommerausstellung im «Kunst Raum Riehen» seine Werke zeigt. Heute abend, 19 Uhr, findet die öffentliche Vernissage statt. Eine Gelegenheit, sich von Pierre Haubensaks Bildern irritieren zu lassen.

JUDITH FISCHER

Wenn Pierre Haubensak seine Bilder erklärt, steigert er sich in seiner Wortwahl: Von der neutralen Fläche, der statischen Horizontalen und Vertikalen gelangt er über die Diagonale zur Bewegung, macht aufmerksam auf Pinselstriche und auf Farbtöne, an denen sich das Auge aufreißt, und endet beim Geist, der sich Irritationen gefallen lassen muss.

Dabei wirken seine Bilder auf den ersten Blick ruhig. Der zweite Blick registriert spezielle Farbkombinationen in den «Tetras» genannten Bildern. Es sind Bilder, deren Fläche durch eine Horizontale und Vertikale in vier kleinere Flächen unterteilt ist, die jede mit einer anderen Farbe bemalt ist. Da trifft etwa Grau auf Grün, Gelb auf Rot. Das, woran die Augen hängenbleiben, sind die besonderen Farbtöne der Flächen und die Art, wie diese zu den anderen stehen. Durch das Grau schimmert Dunkelgrün hervor, die Grünfläche leuchtet hell und undurchlässig, das Gelb erinnert an Vanilleglace, doch statt Eiskristalle enthält es Spuren von Rot, und in der Rotfläche halten sich weisse und schwarze Pinselstriche.

Die «Tetras» sind Zeugen eines langen Prozesses. Er habe an diesen Bildern während Jahren gemalt, erklärt Pierre Haubensak. Manchmal habe er sie sogar ausgestellt und später weitergemalt, alte Farben übermalt und damit neue kreiert. Denn man könne die Farben zwar übermalen, jedoch nicht auslöschen. Immer würden die alten Farben die neu aufgetragene Farbschicht mehr oder minder beeinflussen. Das Bild sei fertig, wenn es stimme. Und es stimme, wenn innerhalb der klaren Flächenaufteilung schräge Töne, Spannungen und Bewegungen wahrnehmbar seien.

Betrachtet man die «Tetras» nochmals nach den Anleitungen des Künstlers, wirken sie als ganze Bilder zwar noch immer ruhig. Doch zwischen den Horizontalen und Vertikalen treten durch die speziellen Farbflächen, deren Anordnung und dem sich daraus ergebenden Mit- und Gegeneinander Kräfte zutage, die ruhige Beschaulichkeit nicht mehr zulassen.

Irritation und Bewegung will Pierre Haubensak auch mit der zweiten Serie der ausgestellten Bilder erzeugen. Betrachtet man sie, ist man unschlüssig: Sind es Gitterstrukturen oder durch Linien unterbrochene Flächen? – Die Zweideutigkeit ist durchaus gewollt und entsteht durch das Auflegen von Scherenschnitten auf einen Hintergrund oder durch energisch über die Bildfläche gezogene Pinselstriche, die meist gerade verlaufen und am Bildrand nach

dem Prinzip der Billardkugel wieder ins Bild zurückgeschickt werden. So entstehen Muster, die Ornamenten gleich über den Bildrand weiterlaufen können, die aber im Gegensatz zu Ornamenten Unregelmässigkeiten aufweisen. Denn die Linien verlaufen zwar meist gerade, doch ist ihr Abstand zueinander variabel, und einige weisen Krümmungen oder Verdickungen auf. Gerade diese Unregelmässigkeiten sind es nun aber, an denen sich das Auge wiederum aufhalten soll. Pierre Haubensak will, dass sie den Normalfall stören, dass sie irritieren und damit aus den regelmässigen Ornamenten Bilder machen.

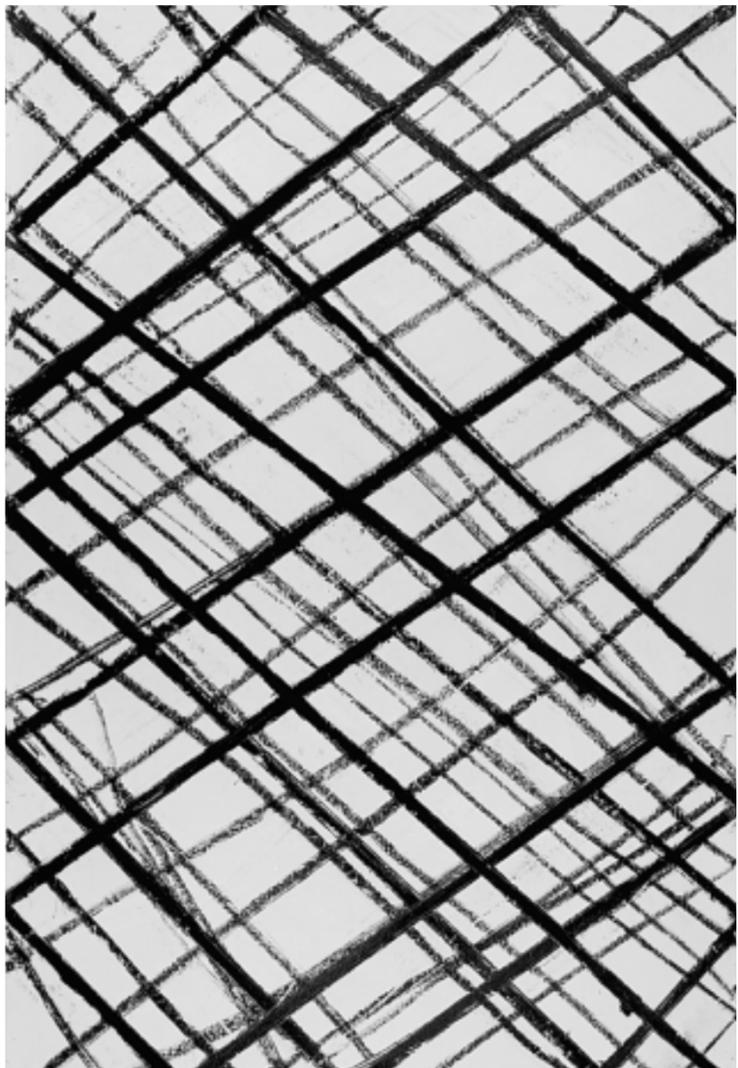
Mit der Ausstellung mit Bildern von Pierre Haubensak organisiert die «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde erstmals eine Sommerausstellung im neuen «Kunst Raum Riehen». Für die Ausstellung sind 30'000 Franken budgetiert, rund die Hälfte davon wird durch Sponsorenbeiträge gedeckt. Sommerausstellungen sollen in Zukunft fester Bestandteil im Ausstellungsprogramm der «Kommission für Bildende Kunst» sein. Die Sommerausstellungen sollen Gelegenheit bieten,

bekannte zeitgenössische Schweizer Künstlerinnen und Künstler vorzustellen.

Pierre Haubensak lebt heute in Zürich. In Basel wurde er unter anderem durch das dreiteilige Wandbild bekannt, das 1980 im Zweitklass-Bahnhofbuffet im Bahnhof SBB angebracht wurde, und durch das ebenfalls dreiteilige Wandbild im Urnenübergaberaum auf dem Friedhof Hörnli.

Pierre Haubensak ist 1935 auf dem Brünig geboren, wo seine Eltern bei der Bahnstation ein Hotel führten. Er absolvierte in den 50er Jahren in Basel eine Grafikerlehre und besuchte an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel die Fachklasse für Grafik bei Armin Hofmann. Danach weilte er in Paris, Ibiza und New York.

Die öffentliche Vernissage zur Ausstellung mit Werken von Pierre Haubensak findet heute Freitag, 10. Juli, um 19 Uhr im «Kunst Raum Riehen» im Berowergut, Baselstrasse 71, statt. Danach ist die Ausstellung bis zum 6. September zu sehen. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags von 13 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 19 Uhr.



Sieht man eine Gitterstruktur oder durch Linien unterbrochene Flächen?

GRATULATIONEN

Amalie und Hans Martin-Weichinger zur diamantenen Hochzeit

rz. Am kommenden Mittwoch, 15. Juli, können Amalie und Hans Martin-Weichinger das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Amalie Weichinger ist in Basel geboren und aufgewachsen, Hans Martin in Bettingen. Seine Familie zog aber 1924 nach Basel, weil sie in Bettingen weder Land besass noch Arbeit hatte und so kein Einkommen erzielen konnte. Hans Martin-Weichinger fand nach Abschluss der Schulen eine Stelle in der chemischen Industrie, wo er in der Folge während 45 Jahren arbeitete.

Das Ja-Wort gaben sich Amalie und Hans Martin-Weichinger vor 60 Jahren in Basel. Ihre ersten Ehejahre wurden von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges überschattet. Bei der Generalmobilmachung musste nicht nur Hans Martin-Weichinger, sondern auch Amalie Martin-Weichinger einrücken, weil sie Samariterin bei den Arbeitersamaritern war. Beide erinnern sich an die Härte der Kriegsjahre, die ihnen nur das eine gebracht hätten: ein Zusammenrücken der Arbeiter. Die Folgen dieser Arbeiterbewegung seien auch ihnen zugute gekommen: bessere Löhne, gezielte Arbeitszeit, die AHV und eine soziale Gesetzgebung in Riehen, die es ihnen ermöglicht hätte, 1962 nach Riehen zu ziehen. In den folgenden Jahren sei das Leben für sie besser und schöner geworden. Das Ehepaar Amalie und Hans Martin-Weichinger hat einen Sohn; mit ihm und mit seiner Familie leben sie im besten Einverständnis.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Amalie und Hans Martin-Weichinger ganz herzlich zu ihrer diamantenen Hochzeit, wünscht ihnen einen fröhlichen Tag und für die Zukunft weiterhin viele schöne gemeinsame Erlebnisse.

Diplom an der HFS

rz. Im Juni wurden an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit beider Basel (HFS) die diesjährigen Diplome in Sozialpädagogik und Sozialarbeit überreicht. Unter den 29 Absolventinnen und Absolventen befand sich in der Abteilung Sozialpädagogik berufsbegleitend der Riehener David Hannich. Die RZ gratuliert und wünscht ein erfolgreiches Berufsleben.

Doktoren der Medizin

rz. An der Medizinischen Fakultät der Universität Basel haben die Doktorpromotionen stattgefunden. Zu Doktoren der Medizin promoviert wurden aus Riehen: Lorenza Beffa, Petr Hruz, Claudio Alexander Storck, Christine Bettina Zinkernagel. Die Riehener-Zeitung gratuliert den erfolgreichen Medizinerinnen und Medizinern ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Freude und Zufriedenheit.

Lizentiate beider Rechte

rz. An der Juristischen Fakultät der Universität Basel haben die Lizentiatspromotionen stattgefunden. Aus Riehen wurden zu Lizentiatinnen beziehungsweise Lizentiaten beider Rechte promoviert: Claudia Götz, Moema Lüthy, Do-

minik Marbet und Kristian Meier. Die RZ gratuliert den frischpromovierten Juristinnen und Juristen ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Lizentiatsexamen Phil. I

rz. Aufgrund der eingereichten Lizentiatsarbeit und der in einem Hauptfach und zwei Nebenfächern bestandenen Examina haben an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel Rita Bossart aus Riehen und Katharina Schäublin aus Bettingen den Titel einer Licentiatin der Philosophie erhalten. Die Riehener-Zeitung gratuliert den beiden ganz herzlich zu ihrem Abschluss und wünscht ihnen für die Zukunft Glück, Erfolg, Freude und Zufriedenheit.

Berufsmaturität

rz. An der Berufsmittelschule der Allgemeinen Gewerbeschule Basel haben die Berufsmaturitätsprüfungen stattgefunden. Unter den erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen sind auch Marco Troiero (vollzeitlicher Ausbildungsgang Technische Berufsmatur) und Armin Rinklin (Feinmechaniker, Technische Berufsmatur) aus Riehen. Die RZ gratuliert den beiden ganz herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen für die Zukunft alles Gute.

Sortimentsbuchhändlerin

rz. An der Zentralen Buchhandelschule in Olten haben die Abschlussprüfungen stattgefunden. Franziska Maurer aus Riehen hat ihre Abschlussprüfung zur Sortimentsbuchhändlerin im dritten Rang abgeschlossen. Die Riehener-Zeitung gratuliert ihr ganz herzlich zum guten Resultat und wünscht ihr auf ihrem weiteren beruflichen Weg viel Erfolg und Befriedigung.

Gewerblich-Industrielle Lehrabschlussprüfungen: die Besten

rz. Vor kurzem haben die Gewerblich-Industriellen Lehrabschlussprüfungen stattgefunden, und wiederum haben zahlreiche Lehrtöchter und Lehrlinge im Rang abgeschlossen. Als beste Rankandidatin hervor ging Marlise Hofmann mit der Note 5,9. Sie hat ihre Lehre als Köchin im Diakonissenhaus Riehen absolviert.

Rangkandidatinnen aus Bettingen, die ihre Lehre als Hauswirtschaftliche Angestellte an der Haushaltschule des Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona in Bettingen abgeschlossen haben, sind: Nadja Aerni (5,4), Rahel Kern (5,4), Daniela Salis (5,4), Andrea Wyler (5,4), Doris Rufer (5,5), Joëlle Gaggini (5,6), Elisabeth Körkel (5,6), Martina Lemmke (5,7) und Liliane Gerber (5,8).

Weitere Rangkandidatinnen und -kandidaten aus Riehen und Bettingen sind: Martin Hofstetter (5,3; Drucker Bogenoffsetdruck), Claudia Stebler (5,4; Köchin) und Sonja Kurz-Bär (5,9; Hauswirtschaftliche Angestellte).

Die Riehener-Zeitung gratuliert den Rankandidatinnen und -kandidaten sowie allen anderen Absolventinnen und Absolventen ganz herzlich zu ihrem Abschluss und wünscht auf ihrem weiteren beruflichen Weg Erfolg, Glück und Zufriedenheit.

Abschied vom Schuldienst

Nach rund 40jähriger Unterrichtstätigkeit, davon 36 Jahre als Lehrer für Biologie, Mathematik und Turnen am Wirtschaftsgymnasium und an der Wirtschaftsmittelschule (früher KHS), hat Werner Mory auf Ende Juni Abschied vom Schuldienst genommen. Werner Mory hat stets mit Humor, Geduld, Verständnis und Klarheit in seinen Forderungen unterrichtet. Seine Offenheit und Gradlinigkeit, bei allem Verständnis für andere Standpunkte und Sichtweisen, blieben auch seinen Berufskolleginnen und -kollegen nicht verborgen: Als Konferenzpräsident und Vertreter der Lehrerschaft in der Inspektion war er sich ihres Vertrauens gewiss.

Für angenehme Unruhe im Ruhestand ist mit Sicherheit gesorgt: Die Tätigkeit im CVJM-Posaunenchor, im Einwohnerrat und in der VEW wird neben anderem seine Agenda füllen, und auch seine Kontakte zur ehemaligen Schule werden nicht so schnell abreißen. Schulleitung, Lehrerschaft und Inspektion wünschen ihm alles Gute für die neue Lebensphase. *Max Wehrli*

Grosspeter AG lanciert Sommeraktion

pd. Auf 200 m² Werbefläche hat die Grosspeter AG den weltweit grössten Opel «Astra» im Angebot. Bereits seit der Einführung des neuen Opel «Astra» wirbt ein riesengrosses Plakat an der Hausfassade vom Hauptsitz der Grosspeter Garagen in Basel für den neuen Opel-Stern. Seit der Lancierung im März haben sich bereits über 300 Kunden getreu dem Opel-Slogan «Qualität ist ein Recht und kein Privileg» vom aussergewöhnlich vorteilhaften Preis-Leistungs-Verhältnis des neuen Opel «Astra» überzeugen lassen und bei der Grosspeter AG einen neuen Astra bestellt.

Speziell für Daheimgebliebene führen die Grosspeter-Betriebe in Basel, Allschwil, Muttenz und Reinach während den Sommerferien die folgenden Aktionen durch: Unverbindliches Testfahren mit dem neuen Opel Astra, einem Opel Vectra oder Opel Omega. Für jeden Testfahrer wartet eine kleine Überraschung (solange der Vorrat reicht). Dem Wetter entsprechend gelten für alle Lagerfahrzeuge speziell heisse Preise, profitieren kann man von Preisnachlässen bis über Fr. 5000.–.

RUMÄNIEN Gastartikel der Zeitung «Adevarul Harhitei» in Miercurea-Ciuc/Csíksszereda

Armut breitet sich immer mehr aus

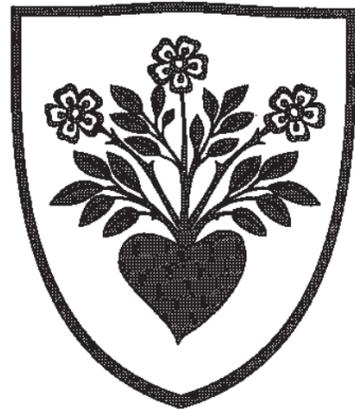
Im Rahmen unseres Austausches mit den Zeitungen der Riehener Partnerstadt Miercurea-Ciuc/Csíksszereda publiziert die RZ heute einen Gastartikel der Journalistin Aurelia Ilut von der rumänischsprachigen Zeitung «Adevarul Harghitei».

TEXT: AURELIA ILUT
ÜBERSETZUNG: HANS HUNGERBÜHLER

Wie gut oder schlecht geht es der Bevölkerung in Miercurea-Ciuc/Csíksszereda beziehungsweise im Bezirk Harghita? Einblicke dazu gibt ein Gespräch mit Dorin Male, Generaldirektor bei der Direktion für Arbeit und Soziales des Bezirks Harghita (DGMPS).

Aurelia Ilut: Herr Direktor, vor ungefähr einem Jahr haben Sie die Leitung der DGMPS übernommen. Was bedeutet diese Zeit für Sie?

Dorin Male: Sehr viel Arbeit! Von den wichtigeren Problemen wäre vorab die Suche nach neuen Arbeitsräumen zu erwähnen. Im Gerichtsgebäude dürfen wir nicht mehr bleiben, wir werden also in Kürze an einen Ort umziehen müssen, wo sich einst ein Sport- und Tourismusladen befand. Das zweite grosse Problem stellen unsere Schuldner dar, die Betriebe nämlich, welche uns erhebliche Geldbeträge im Zusammenhang mit der Sozialversicherung schuldig sind. Gegen einige davon haben wir bereits Verfahren auf Zwangsvollstreckung angestrengt, gegen die



Das Wappen der Riehener Partnergemeinde Miercurea-Ciuc/Csíksszereda



Ein Hinterhof in Miercurea-Ciuc/Csíksszereda – die Direktion für Arbeit und Soziales im Bezirk Harghita, zu welchem die Riehener Partnerstadt gehört, stellt fest, dass die Armut in der Bevölkerung am Zunehmen ist. Foto: Rolf Spriessler

übrigen werden wir im Verlaufe dieses Jahres vorgehen. Ich möchte eines klarstellen: Wer seine Schulden in Raten zahlen will, kann ein entsprechendes Gesuch einreichen, über das auf lokaler Ebene entschieden wird. Auf diese Möglichkeit haben wir alle unsere Schuldner aufmerksam gemacht, niemand hat jedoch darauf reagiert. Daraus ist unklar, wie gross der Eifer ist, seine Schulden zu begleichen!

Bereitet Ihnen die Anwendung des Sozialversicherungsgesetzes auch Kopfzerbrechen?

Ja. Wir haben sehr viele Dossiers zu bearbeiten, von denen etliche fehlerhaft oder unvollständig sind und zurückgeschickt werden müssen. Damit die Sozialleistungen rechtzeitig ausbezahlt werden können, müssen wir – mit wenig Personal – schwer arbeiten.

Wie beurteilen Sie die soziale Lage der Menschen in unserem Bezirk?

Die Leistungen der Sozialversicherung werden noch von viel Schwarzarbeit «überlagert». Ich habe erfahren, dass das neue Rentengesetz nächstens im Parlament behandelt werden soll – fragen Sie mich bitte nicht nach Einzelheiten, denn darüber weiss ich nicht Bescheid. Es geht, abgesehen vom Problem der Schwarzarbeit, auch um jenes

der Berufslehre, d. h. der altersunabhängigen Ausbildung in neuen Erwerbszweigen. Dies ist ja heute unerlässlich für das Überleben. Wir bieten Ausbildungskurse in den Bereichen Informatik, Wirtschaft, Sekretariat und Sozialarbeit an, und zwar sowohl für Arbeitslose als auch für andere lernwillige Personen. Wir tun alles, was uns das Gesetz erlaubt, doch die soziale Lage hängt entscheidend von jedem einzelnen Betroffenen selbst ab; in erster Linie muss er den Willen aufbringen, sich zu verbessern.

Ich behaupte, Herr Direktor, dass sich die Armut immer mehr ausbreitet. Bitte widersprechen Sie mir!

Nein, ich kann Ihnen nicht widersprechen. Leider ist es so, dass sehr viele Menschen von staatlicher Unterstützung abhängig sind – von Renten, Arbeitslosengeldern, Unterstützungsleistungen, von Hilfen also, die eben so sind wie sie sind (nämlich ungenügend). Der Grund für die Armut ist meiner Meinung nach einzig die schwache wirtschaftliche Entwicklung.

Bestehen Zukunftsprojekte?

Eines der wichtigsten Projekte ist die Einrichtung des Amtes am neuen Standort und die Ausstattung aller Abteilungen mit moderner Bürotechnik (EDV).

DER GRÜNE TIP

Ferien und Gartenpflege

rz. Die verdienten Ferien und die Pflege des Gemüse- und Beerengartens unter einen Hut zu bringen, ist für manche Gartenbesitzer doch mit einigen Problemen verbunden. Viele müssen immer wieder die Erfahrung machen, dass in der Natur trotz aller Planung eben nicht alles planbar ist. Da hat man doch den Salat so ausgesät und gepflanzt, dass die Ernte eigentlich vor die Ferien hätte fallen sollen, und jetzt wird er am schönsten sein, wenn man in den Ferien weilt. Und wenn man dann aus den Ferien zurückkehrt, sieht der Salat aus wie kleine Koniferen. Nicht genug damit, der Garten, den man sauber gejätet für zwei bis drei Wochen sich selbst überlassen hat, sieht nun aus, als hätte jemand absichtlich das verflixte Unkraut gepflanzt. Der Nachbar hat zwar versprochen, den Garten mit Wasser zu versorgen und einen Teil der Ernte einzubringen, aber zu jäten hatte er in seinem eigenen Garten mehr, als ihm lieb war.

Ähnlich ist es wohl schon so manchem Gartenbesitzer ergangen. Da helfen eben doch am besten gutnachbarliche, auf gegenseitiger Unterstützung beruhende Beziehungen.

Arbeitskalender

Gemüsegarten: Säen kann man nun immer noch Kopfsalat, Kohlrabi, Blumenkohl, Broccoli, Radieschen, Rettich, Federkohl und frühe Buschbohnen. Für Zuckerhut und Endiviasalat ist nun ebenfalls ein günstiger Pflanztermin.

Bei Kohlrarten ist es wichtig, dass man eine optimale Fruchtfolgeplanung einhält. Im Gemüsegarten sollten daher nicht mehr als 20 Prozent Kohlrarten pro Jahr gepflanzt werden. Kohlrarten haben spezifische Krankheiten und Schädlinge und sind zudem grosse Nährstoffzehrer. Daher ist es ratsam, nur alle fünf Jahre im gleichen Beet Kohlrarten zu

pflanzen. Folgende Schädlinge sind häufig anzutreffen:

Kohlhernie: Die befallenen Pflanzen wachsen schlecht. An den Wurzeln findet man kropfartige Verdickungen. Die Pilzkrankheit kann von verseuchter Erde oder befallenen Setzlingen ausgehen.

Weisse Fliege: Auch Mottenschildläuse genannt, ist ebenfalls auf vielen anderen Pflanzen anzutreffen. Der Russtauipilz, der auf dem Honigtau wächst (Exkremate der Larven) reduziert die Assimilation der Blätter und macht die Pflanzen unansehnlich. Die Pflanzen ertragen jedoch eine hohe Population, ohne Schaden zu nehmen.

Kohlweissling: Die Raupen dieser Schmetterlingsart sind gelblich-grün mit vielen schwarzen Flecken und sind häufig in grosser Zahl gemeinsam anzutreffen. Blätter können bis auf die Tippen abgefressen werden. Bekämpft werden können diese Schädlinge mit einem Bacillus-thuringiensis-Präparat.

Erdflöhe: Die Blätter werden durch den Frass dieser kleinen, schwarzen oder gelbgestreiften, springenden Käfer geschädigt. Es können aber nur Jungpflanzen ernsthaft geschädigt werden.

Obstgarten: Wer seine Äpfel und Zwetschgen vor lästigem Wurmbefall verschonen möchte, sollte nun sofort handeln. «Insegard» und «Dimilin» sind spezifisch wirkende und sehr geeignete Pflanzenschutzmittel. Für den biologischen Anbau bietet sich «Madex 2» der Firma «Biocontrol» an. Dieses Mittel ist jedoch nur gegen den Apfelwickler wirksam. Himbeeren und Johannisbeeren können nun reichlich gepflückt werden. Bei Himbeeren ist es wichtig, nach der Ernte die abgetragenen Ruten zu entfernen und ungefähr acht bis zwölf junge Ruten pro Laufmeter an den Draht zu binden. Zuviel Ruten fördern

die Rutenkrankheit. Um der Blattfallkrankheit bei den Johannisbeeren vorzubeugen, ist es ratsam, die Sträucher nach der Ernte mit einem Kupferpräparat zu spritzen.

Junge Brombeerruten sollten möglichst getrennt von den tragenden Ruten aufgebunden werden. Am besten bindet man die tragenden Ruten am Drahtgerüst am obersten Draht und die jungen Ruten am untersten Draht fest. Oder man bindet die tragenden Ruten in einem Jahr auf die eine Seite des Stocks und die jungen Ruten auf die andere Seite.

Ziergarten: Balkon- und Kübelpflanzen sollten nun regelmässig gedüngt werden, wenn nicht bereits im Frühjahr ein Langzeitdünger verabreicht worden ist. Wenn man einen Schädling entdeckt, sollte man zunächst etwas Geduld haben, denn vieles regelt sich in der Natur von selbst. Ein paar Läuse können auch von Hand beseitigt werden. Anders ist es bei Pilzkrankheiten, vor denen gefährdete Pflanzen wie Rosen und Kernobst oft nur vorbeugend geschützt werden können. Neu zugewachsene Blätter müssen immer wieder neu mit einem Fungizid behandelt werden. Daher sind «Spritzkuren» im Abstand von zehn bis 14 Tagen oft unumgänglich.

Wer noch Stiefmütterchen säen will, sollte dies bald einmal tun. Die optimale Keimtemperatur beträgt nämlich lediglich 15 Grad. Und weil Stiefmütterchen Dunkelkeimer sind, müssen sie entsprechend zugedeckt werden. Am besten stellt man sie in den dunklen Keller oder deckt sie an einem kühlen Ort mit einer schwarzen Folie zu. Die Aussaat muss gleichmässig feucht sein. Sobald nach zehn bis 14 Tagen die Keimlinge erscheinen, müssen sie genügend helles Tageslicht erhalten.

TIERWELT Steinmarder als Überlebenskünstler

Poltergeister auf dem Dachboden



Der Steinmarder hat sich die Stadt als Lebensraum erobern können.

Bild: Pro Natura / C. Koenig

Gar manches Gebäude durfte sich in der Vergangenheit dank dem Steinmarder Geisterhaus nennen; seine heutige Bekanntheit verdankt der Überlebenskünstler aber vor allem seiner nächtlichen Nagerarbeit an Autokabeln. Zurzeit feiert der Steinmarder Hochzeit.

pd. Poltern, tribbeln, kratzen und klopfen: Wem in diesen Wochen der Schlaf der Gerechten geraubt wird, weil es auf dem Dachstock spukt, darf beruhigt sein. Die Ursache für die nächtlichen Phänomene liegen oft ganz woanders. Im Dachstock hat sich ein Marder eingenistet, womöglich noch mit Jungtieren, die ihrem Spieltrieb freien Lauf lassen. Doch kein Grund zur Besorgnis: Steinmarder sind normalerweise umgängliche Untermieter.

Die katzengrossen Allesfresser mit dem weissen Kehlfleck sind grossartige Überlebenskünstler; deshalb sind sie nicht nur in Feld und Wald anzutreffen, sondern auch mitten in der Stadt. Wer

spätabends noch unterwegs ist, trifft vielleicht auf eines dieser nachtaktiven Säugetiere. In den Monaten Juli und August ist Paarungszeit; jetzt machen sich die Weibchen auf, um die Verstecke der Männchen ausfindig zu machen. Erst im Frühling bringt dann das Weibchen durchschnittlich drei Junge zur Welt. In der Stadt kennt man den Steinmarder in erster Linie wegen seiner rätselhaften Nagetätigkeit an Autokabeln. Doch nicht, wie oft vermutet, der Geschmack des Gummis scheint der Grund für dieses Verhalten zu sein. Vielmehr dient dem Marder der Raum unter der Kühlerhaube als möglicher Schlafplatz oder kurzzeitiges Versteck. Wie auch in Gebäuden fällt dabei das Isolationsmaterial der ungezügelter Neugier der Tiere zum Opfer.

Der Steinmarder ist einer der wenigen wildlebenden Fleischfresser, der sich die Stadt als Lebensraum erobern konnte. Gründe dafür sind seine Lernfähigkeit, sein vielseitiger Speisezettel sowie sein guter Orientierungssinn.

EDV Virtuelles dreidimensionales Modell von Basel liegt vor Virtuell baut's sich leicht

fi. Was wäre, wenn das Stettenfeld überbaut würde? Wie würde ein Spaziergang durch die Siedlung anmuten, wie würde sich neuer Zubringerverkehr auf die Wohnqualität der Umgebung auswirken? – Zur Abklärung solcher Fragen steht Planerinnen und Architekten, Befürwortern und Gegnern der Überbauung ab sofort ein neues Instrument zur Verfügung: das virtuelle dreidimensionale Modell Basel-Stadt, das das Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt ausgearbeitet hatte und kürzlich an einer Informationsveranstaltung vorstellte.

Wie in ein Computerspiel kann man sich nun in die Basler Stadtlandschaft einklicken, kann via Tastendruck und Mausmanipulationen die bestehenden Strassen, Plätze, Häuser anschauen, kann so tun, als ob man sich in den Untergrund begäbe, der Wiese entlangschlenderte, die Stadt Richtung Riehen überfliegen, dort Häuser bauen und wieder abreissen würde.

Werner Messmer, Kantonsgeometer und Vorsteher des Grundbuch- und Vermessungsamtes, erklärte das Prinzip: Die relevanten Daten wurden zeitgerecht, das heisst digital erfasst. Wichtige Daten sind Resultate der amtlichen Vermessung, sind Daten aus Zonenplänen, Leitungskatastern, Stadt- und Übersichtsplänen, Luftbildern, historischen Stadtplänen und herkömmlichen Stadtmodellen. Dank der digitalen Erfassung der Daten können sie bei allfälligen Änderungen sofort im ganzen Modell geändert werden.

Vorgesehen ist, das Modell öffentlichen Diensten, aber auch Privaten gegen entsprechenden Gebühren anzubieten. Datenträger wird eine CD-ROM

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

ENERGIE Geschäftsbericht 1997 der Industriellen Werke Basel

Kanton profitiert von Erträgen

Im Geschäftsjahr 1997 haben die Industriellen Werke Basel (IWB) 52 Millionen Franken zugunsten des Kantons Basel-Stadt erwirtschaftet. Der Stromverbrauch im Versorgungsgebiet ist leicht angestiegen, der Verbrauchstrend beim Wasser dagegen ist rückläufig. Geprägt war das IWB-Jahr auch vom Abschied von Monopolen und verschärftem Konkurrenzdruck.

AMOS WINTELER

Nicht ganz zufällig stehe der Jahresbericht 1997 der IWB unter dem Motto «Kulturwandel». Wie bei allen anderen Staatsbetrieben müssten auch die IWB mit Deregulierungen und vereinfachten Abläufen auf den Kulturwandel von heute reagieren, hielt Regierungsrätin Barbara Schneider anlässlich der Medienorientierung fest. Die IWB könnten sich nicht mehr auf dem sicheren Monopol-Kissen ausruhen. Die europäischen und damit auch schweizerischen Märkte seien geöffnet, und der Konkurrenzdruck aus dem In- und Ausland werde mit verführerischen Angeboten an die attraktivsten Firmen im IWB-Kundenkreis immer stärker. Zudem präsentiere sich das allgemeine Umfeld auch nur bedingt rosig. Die Wirtschaftskrise der letzten Jahre sei zwar offenbar am Abklingen, die Finanznot des Kantons Basel-Stadt jedoch anhaltend.

Deshalb freute sich Barbara Schneider, dass es den IWB wieder einmal gelungen sei, dem Kanton einen beachtlichen Betrag abzuliefern. 21,5 Millionen Franken wurden durch den Energie- und Wasserverkauf erwirtschaftet. Weitere 30,5 Millionen Franken flossen für die Verzinsung der Kapitalschuld beim Kanton Basel-Stadt in die Staatskasse. Der Umfang der gemeinwirtschaftlichen Leistungen, welche die IWB unentgeltlich für den Kanton und seine Bevölkerung erbracht haben, liege 1997 bei 60 Millionen Franken. Dabei gehe es namentlich um die öffentliche Beleuchtung, die öffentlichen Brunnen, die öf-

fentlichen Uhren sowie gelegentlich Gratisleistungen für öffentliche Veranstaltungen und die Pflege von Naherholungsgebieten.

Mehr Strom, weniger Wasser

Durch die konjunkturelle Wiederbelebung und wegen des äusserst kalten Januar 1997 sei der Stromverbrauch im IWB-Versorgungsgebiet leicht angestiegen, führte die Präsidentin der IWB-Werkkommission, Barbara Schneider, weiter aus. Gesamtschweizerisch sei im vergangenen Kalenderjahr der Stromverbrauch leicht zurückgegangen. Weil 1997 das fünfwärmste Jahr seit 242 Jahren war, wurde bei der Fernwärme im vergangenen Jahr ein markanter Einbruch registriert. Beim Wasser habe sich der langfristig rückläufige Trend mit einer Reduktion um 2,3 Prozent bestätigt.

Im vergangenen Jahr wurde der Strompreisbonus zum ersten Mal vollumfänglich wirksam. Deshalb sei der Erlös aus dem Elektrizitätsverkauf trotz eines Mehrverbrauchs um drei Prozent zurückgegangen, erklärte Schneider.

Betriebsrechnung 1997

Mit 413 Millionen Franken resultierten beim Energie- und Wasserverkauf durch die IWB 1997 ein Prozent weniger Einnahmen als im Vorjahr. Auf der Aufwandseite stieg der grösste Posten, der Ankauf von Energie und Wasser, um 0,9 Prozent auf 200 Millionen Franken. Mit neu 589,5 Vollstellen (1996: 602,5) konnten die IWB beim Personalaufwand nochmals einen Rückgang verzeichnen. Die Reduktion der Stellen sei durch sogenannte natürliche Abgänge und frühzeitige Pensionierungen vollzogen worden, betonte Regierungsrätin Schneider. Eduard Schumacher, Vorsitzender der IWB-Geschäftsleitung, fügte an dieser Stelle an, dass für das Budget 1999 7,5 neue Stellen für neue Aufgaben vorgesehen seien. Für die Zukunft sei klar, dass die IWB ihre Stärken noch vermehrt in die Waagschale werfen müssen. Es gäbe verschiedene neue Geschäftsfelder, die optimistisch stimmten.

SOZIALES «Job Club Basel» präsentiert Studie über Angebote für Stellenlose im Kanton

Arbeitsmarkt müsste sich wandeln

Während der Anteil der Arbeitslosen bei wenig qualifizierten Hilfskräften am höchsten ist, sind gerade diese Arbeitskräfte im Arbeitsmarkt immer weniger gefragt. Eine Studie zu Angeboten für Stellenlose im Kanton Basel-Stadt, die vom «Job Club Basel» in Auftrag gegeben wurde, fordert Massnahmen im Sozialbereich.

ROLF SPIESSLER

Von der Anzahl Plätze her seien die von der Arbeitslosenversicherung (ALV) finanzierten Beschäftigungsangebote für Stellenlose im Kanton Basel-Stadt genügend. Es sei so, dass viele gut qualifizierte Stellenlose innert nützlicher Frist wieder eine Beschäftigung finden würden. Hingegen steige die Anzahl der Menschen, die aus sprachlichen Gründen oder wegen zu geringer Qualifikation oder auch aus Altersgründen kaum mehr vermittelbar seien, stetig an. Deshalb steige auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen.

In diesem Bereich mache es keinen Sinn, halbjährige Wiedereingliederungs- oder Unterstützungsprogramme anzubieten, um die Leute mit den immer noch genau gleich schlechten Bedingungen wieder sich selber zu überlassen. Nötig sei deshalb ein Ausbau im Bereich der Sozialhilfe. Die Teilnahmedauer an Förderungsprogrammen müsse auf mindestens ein Jahr ausgedehnt werden, zu prüfen sei die Einführung eines existenzsichernden Mindesteinkommens.

Dies sind Forderungen, die eine Studie «Angebote für Stellenlose im Kanton Basel-Stadt: eine Bedarfsanalyse» stellt. Die Studie stammt von Martin Flückiger und Benedikt Arnold und wurde vom Verein «Job Club Basel» in Auftrag gegeben.

Langzeitarbeitslosigkeit steigt

Die Studie enthält auch eine Analyse des Arbeitsmarktes im Kanton Basel-Stadt. Der Kanton Basel-Stadt gehört zu den Kantonen in der Deutschschweiz

mit den höchsten Arbeitslosenquoten. Im Januar 1998 waren im Kanton 4926 Arbeitslose gemeldet, dem standen 621 offene Stellen gegenüber. Von den damals 520 neu hinzugekommenen Stellenangeboten waren aber lediglich 41 (7,9 Prozent) für Ungelernte bestimmt. Nun fielen aber 47 Prozent der Arbeitslosen unter die Kategorie «Hilfskräfte». Rund drei Viertel aller arbeitslosen Hilfskräfte waren Menschen ausländischer Staatszugehörigkeit.

Ungelernte Ausländer und Ältere

Mehr als die Hälfte aller Langzeitarbeitslosen (nämlich 53 Prozent) war zuletzt in einer Hilfsfunktion tätig, gut ein Viertel der Langzeitarbeitslosen sind über 50 Jahre alt, der Ausländeranteil liegt bei 58 Prozent (alle Zahlen beziehen sich auf Januar 1998). Die Tendenz zu Langzeitarbeitslosigkeit ist steigend. Die Studie kommt zum Ergebnis, dass die Zahl der Fürsorgebezüglerinnen und -bezügler weiter markant zunehmen dürfte.

Die Studie, die kürzlich an einer Medienorientierung vorgestellt wurde, wurde sowohl vom Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) als auch vom Gewerbeverband Basel-Stadt begrüsst. Gewerbeleiter Christoph Eymann forderte, dass die Erkenntnisse der Studie nun zur Lancierung von entsprechenden politischen Vorstössen genutzt werden solle. Die Studie stelle ein gutes, fundiertes Arbeitsinstrument dar.

Der Verein «Job Club Basel»

«Job Club Basel» ist ein gemeinnütziger Verein, der im März 1996 von Vertreterinnen und Vertretern des Gewerbeverbandes, des Gewerkschaftsbundes, des KIGA, des Industrieverbandes, des Arbeitslosenkommitees sowie von Kursleiterinnen und Kursleitern gegründet wurde. In den Kurslokalen an der Egliseestrasse 44 (hier befindet sich auch das Sekretariat) und an der Clarastrasse 2 werden verschiedene Angebote gemacht.

Elektrizitätsmarktgesetz und «NAI»

Kürzlich wurde das vom Bund erlassene Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) in die Vernehmlassung geschickt. Dieses Gesetz soll nicht nur die Marktöffnung bringen, sondern enthält gemäss Vorentwurf auch einen Zuschlag, der auf dem gesamten Stromverbrauch erhoben werden soll. Damit sollen diejenigen Investitionen, welche die schweizerische Elektrizitätswirtschaft unter dem neuen Gesetz und nach dem Wegfallen des Monopols nicht mehr amortisieren kann, abgegolten werden. Die Rede ist also von den Nicht-Amortisierbaren Investitionen (NAI).

Basierend auf Erfahrungswerten, würden in der Schweiz solche NAI in der Höhe von insgesamt 4,5 Milliarden Franken anfallen, die während einer Übergangsfrist von zehn Jahren abgegolten werden sollten, rechnete Eduard Schumacher vor. Von allen schweizerischen Konsumentinnen und Konsumenten würde darum ein Strompreiszuschlag erhoben, der dann die Summe von 4,5 Milliarden Franken ergeben würde. Der Kanton Basel-Stadt verbrauche im gesamtschweizerischen Vergleich rund drei Prozent des Stromes. Auf die Basler Wohnbevölkerung und Wirtschaft käme damit innerhalb von zehn Jahren eine zusätzliche finanzielle Belastung von 135 Millionen Franken.

Diesem Betrag stünden im Kanton Basel-Stadt jedoch lediglich voraussichtlich 75 Millionen Franken Nicht-Amortisierbarer Investitionen gegenüber. Die Differenz von wahrscheinlich rund 60 Millionen Franken verteilt auf zehn Jahre müsste die Basler Bevölkerung quasi aus Solidarität anderen Kantonen gegenüber bezahlen. «Die IWB stellen sich ganz klar gegen diese neue Praxis, wir sagen auf Baseldtsch (Nai) dazu», betonte Schumacher. Eine Belastung von jährlich sechs Millionen Franken während zehn Jahren sei für die Basler Stromkonsumentinnen und -konsumenten eine unzumutbare Zusatzbelastung.

Der «Job Club» richtet sich an stellensuchende Männer und Frauen mit guten Sprachkenntnissen. Nebst einem eigentlichen Bewerbungstraining sind moralische Unterstützung und die Stärkung des Selbstvertrauens wichtige Ziele. Die Kurse mit etwa 14 Teilnehmenden dauern jeweils sechs Wochen. Für 1998 sind 15 Kurse vorgesehen.

Der «Workshop Stellensuche» richtet sich an Fremdsprachige und beinhaltet auch andere Formen der Bewerbung als auf schriftlichem Weg. Diese Kurse für jeweils etwa 16 Teilnehmende dauern vier Wochen. Für 1998 sind zehn Workshops geplant.

Im Auftrag der KIGA Basel-Stadt und Baselland führt der Verein «Job Club Basel» Bewerbungskurse für jene über hundert Personen durch, die im Zusammenhang mit der Schliessung der Bauteilung der Firma Theurillat ihre Stelle verlieren werden.

In Planung ist ein Pilotkurs «Job Club für vorübergehend in der kantonalen Verwaltung Beschäftigte», der im Auftrag des KIGA Basel-Stadt im Herbst 1998 anlaufen soll.

Arbeitgeberseite gefordert

Wenn sich im Beschäftigungssektor etwas ändern solle, so müsse sich auch im Stellenmarkt, also auf seiten der Arbeitgeber, etwas tun, betonte Gewerbeleiter Christoph Eymann und gab ein Beispiel. In letzter Zeit habe er festgestellt, dass vermehrt Geschäfte auf die Dienste von professionellen Fensterputzgeschäften verzichten würden. Diese Arbeit werde nun vermehrt durch eigenes Personal übernommen – zum Beispiel durch Verkaufspersonal. Einerseits stosse dies beim betroffenen Personal nicht auf Begeisterung, zu anderen nehme man so gerade solchen Firmen, die sehr viele ungelernete Hilfskräfte beschäftigen könnten, Arbeit weg, die nun von höher qualifiziertem Personal verrichtet werde. Man müsse sich in den Betrieben vermehrt wieder fragen, ob es nicht sinnvoller sei, gewisse Aufgaben nach aussen zu vergeben.

Skater – korrektes Verhalten ist gefragt

pd. Mit dem sommerlichen Wetter tummeln sich Skater wieder im öffentlichen Strassenverkehr. Sie gleiten fast lautlos dahin, auch an Orten, die für sie laut Gesetz tabu sind. Die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) weist darauf hin, dass das Befahren von verkehrsintensiven Strassen verboten und gefährlich ist.

1996 und 1997 wurden in der Schweiz insgesamt über 700'000 Inline-Skates verkauft. Ein grosser Teil wird jedoch nicht nur auf speziellen Rollsportanlagen benützt; sie sind auch ein beliebtes und schnelles Fortbewegungsmittel im öffentlichen Verkehr. Rechtlich gehören die Inline-Skates in die Kategorie «Spielzeug», wie beispielsweise das Dreirad der Kinder. Entsprechend ist das Skaten auf stark frequentierten Strassen verboten. Auch das Befahren von Trottoirs ist nur gestattet, wenn Fussgänger weder behindert noch gefährdet werden. Skater, die diese wichtigen Einschränkungen missachten, gefährden sich und andere Verkehrsteilnehmer. Zusätzlich müssen sie durch ihr unkorrektes Verhalten mit Aggressionen der anderen Strassenbenützer rechnen.

Ein wichtiger Bestandteil der persönlichen Sicherheit bildet die komplette Schutzausrüstung. Gemäss Statistik verletzen sich Skater vor allem an Handgelenk, Unterarm, Ellbogen, Knie und Kopf. Insbesondere die Knochenbrüche an Händen und Unterarmen sind kompliziert, und entsprechend langwierig und kostenintensiv verläuft der Heilungsprozess. So mussten 1996 7,4 Millionen Franken an Versicherungsleistungen erbracht werden, was rund 48'000 Arbeitstagen entspricht. Die Versicherungskosten pro Unfall beliefen sich auf rund 2000 Franken, und jeder Unfall hatte einen durchschnittlichen Arbeitsausfall von 13 Tagen zur Folge.

Wer die Grundtechniken – Ausweichen, Bremsen, Anhalten – beherrscht und mit einer kompletten Schutzausrüstung unterwegs ist, schützt sich wirkungsvoll vor Unfällen. Das Tragen von Helm, Knie- und Ellbogenschonern sowie Handgelenkschutz ist deshalb ein Muss, für Anfänger wie für Profis.

Jugendliche und Alkoholkonsum

pd. Der Konsum von Drogen – legalen und illegalen – hat bei Jugendlichen gerade in den letzten Jahren wieder zugenommen. Immer mehr von ihnen trinken häufiger Alkohol: 12'000 Schulkinder – knapp drei Prozent – gemäss einer Studie jeden Tag. Meistens wegen Schwierigkeiten in der Schule, Pubertätsproblemen oder Auseinandersetzungen mit den Eltern. Vier Prozent haben regelmässig einen Rausch. Immerhin acht Prozent genehmigen sich wöchentlich ein Bier. Diese Entwicklung wirft Fragen auf.

Welches Ausmass hat der Alkoholkonsum heutiger Jugendlicher, und wie haben sich die Konsumgewohnheiten dieser Altersgruppe verändert? Wie ist die Abgabe von Alkohol an Jugendliche gesetzlich geregelt, welche Veränderungen drängen sich auf, und wie werden die Auflagen im Alltag vollzogen? Werden Alterslimiten eingehalten? Welche Hintergründe gibt es für den steigenden Bedarf an Alkohol von Jugendlichen? Wie wirkt Alkohol eigentlich auf sie, und wie gefährlich ist Alkohol für ihren Körper und ihre Psyche? Wann wird es gefährlich, von welchem Punkt an besteht die Gefahr einer Sucht? Wie kann verhindert werden, dass sich alkoholisierte Jugendliche ans Steuer setzen oder sonstiges Risikoverhalten an den Tag legen? Welche Wechselwirkung gibt es zwischen Alkohol- und anderem Drogenkonsum und Risikoverhalten überhaupt? Welche Rolle spielen die sogenannten Alcopops – süssliche limonadeartige Alkoholgetränke – für den zunehmenden Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen? Welche Konsequenzen ergeben sich aus den Antworten auf diese Fragen für die Prävention? Und welchen Stellenwert hat der Alkoholkonsum im Vergleich mit dem Konsum von illegalen Drogen bei Jugendlichen? Machen sich die heutigen Jugendlichen überhaupt noch Gedanken darüber, ob eine Droge legal oder verboten ist?

Antworten auf diese Fragen gibt die jüngste Ausgabe der Zeitschrift «pro juventute-Thema». Bezugsadresse: Verlag «pro juventute», Bücherdienst, Kobiboden, 8840 Einsiedeln, Telefon 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19.

SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK TV Riehen an den Schweizer Meisterschaften in Frauenfeld

Starkes Speerwerfer-Duo des TVR



Nicola Müller (Bild) überzeugte an den Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften in Frauenfeld ebenso wie sein Vereinskamerad Pascal Joder mit einer starken Leistung im Speerwerfen.

Fotos: Rolf Spriessler

rs. Platz 5 für den Junioren Pascal Joder und Platz 7 für seinen Riehener Vereinskollegen Nicola Müller – das war eine starke Leistung der TVR-Speerwerfer an den Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften vom vergangenen Wochenende in Frauenfeld. Mit einer Serie von fünf Würfen deutlich über 60 Meter und einem Wurf knapp unter der 60-Meter-Marke bestätigte Pascal Joder seine Qualifikation für die Junioren-Weltmeisterschaften von Ende Juli/Anfang August in Annecy (Frankreich).

Die beste Weite schaffte Pascal Joder im dritten Versuch mit 64,37 Metern. Mit etwas Glück wäre sogar die Bronzemedaille möglich gewesen, denn der Dritte warf 67,74 Meter weit. Pascal Joder hat eine Saisonbestweite von 68,39 Metern stehen.

Auch Nicola Müller bestätigte seinen Aufwärtstrend und wurde mit 62,38 Metern guter Siebenter. Nach einem missratenen ersten Versuch landeten vier der fünf weiteren jenseits der 60-Meter-Linie. Bleibt abzuwarten, wie Nicola Müller die Rekrutenschule verdauen wird, die er unmittelbar nach den Meisterschaften begonnen hat.

Gar nicht gut lief es Stefan Müller, der zwar für die LV Winterthur startet, aber zusammen mit Pascal Joder und

Nicola Müller bei Dieter Dunkel in Riehen trainiert. Er warf zu verkrampft und kam mit 57,13 Metern nur auf den 11. Platz. Etwas enttäuscht war auch

die Riehener Diskuswerferin Katja Tschumper. Zwar hat sie im Training verschiedentlich angedeutet, dass sie die 40-Meter-Marke übertreffen könnte



Etwas unter ihren Möglichkeiten blieb die Diskuswerferin Katja Tschumper, die im Wettkampf nicht an ihre guten Trainingsleistungen anknüpfen konnte.

(was ihr in Frauenfeld immerhin mindestens den 6. Platz eingetragen hätte), aber einmal mehr konnte sie im Wettkampf keinen Exploit landen, kam auf eine Weite von 36,82 Metern und wurde Dreizehnte.

Gar nicht am Start war der Riehener Sprinter Benjamin Ingold. Er hat sich erkältet und lag mit Fieber im Bett, weshalb seine geplanten Starts über 100 und 200 Meter leider ins Wasser fielen.

Vier Medaillen für Regionale

Es war eine schöne Meisterschaft bei guten äusseren Bedingungen mit allerdings in der Spitze eher durchschnittlichen Leistungen. Im 110-Meter-Hürdenrennen gab es durch Raphael Monachon (CA Courtelary) in 13,68 Sekunden einen neuen Schweizer Rekord, und mit der Stabhochspringerin Iris Niederer (TV Teufen), die überraschend mit 3,70 Metern Schweizer Meisterin wurde, qualifizierte sich eine Athletin für die Junioren-Weltmeisterschaften. Für die Region Basel gab es insgesamt vier Medaillen. Regina Zwick (Old Boys) gewann in neuer persönlicher Bestzeit von 13,85 Sekunden über 100 Meter Hürden Bronze, Christa Salt (LC Basel) wurde Dritte über 800 Meter, Dominic Hohler (LC Basel) wurde mit 7,33 Metern Zweiter im Weitsprung und Ruben Kiefer (LC Basel) mit 2,14 Metern Zweiter im Hochsprung.

Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften 1998, 4./5. Juli, Frauenfeld, Resultate TV Riehen

Männer:

Speer (800g): 1. Felix Loretz (LC Zürich) 71.16, 5. Pascal Joder 64.37 (62.54/59.91/64.37/61.00/62.12/61.19), 7. Nicola Müller 62.38 (55.83/61.96/60.34/62.38/60.04/59.16), 11. Stefan Müller (LV Winterthur) 57.13 (54.07/57.13/X).

Frauen:

Diskus (1kg): 1. Karin Hagmann (KTV Wil) 56.33, 13. Katja Tschumper 36.82 (36.82/X/34.98).

TENNIS 3. Stettenfeldcup auf der Anlage des TC Stettenfeld

Hochklassige und spannende Finalspiele

Der diesjährige Stettenfeldcup konnte im Gegensatz zu den letzten beiden Jahren zumindest am Wochenende bei wunderschönem Wetter durchgeführt werden. Die beiden Konkurrenzen Herren Einzel R4/R6 und R7/R9 waren mit 18 bzw. 25 Teilnehmern gut besucht, während sich in der Juniorinnen-Konkurrenz leider nur gerade fünf Mädchen anmeldeten.

Die Turnierteilnehmer der ersten Herrenmannschaft Stefan Mayer (gegen Wynniar Kauz), Michael Schweizer (gegen Ronny Müller) und Dominik Kiener (gegen Stephan Sandmeier) hatten trotz Heimvorteil wenig Glück und schieden allesamt bereits in der ersten bzw. zweiten Runde aus. In einem hochklassigen Final standen sich am Sonntagnachmittag die beiden topgesetzten Reto Schaltenbrand (R4) und Stephan Sandmeier (R4) gegenüber. Nach über zweieinhalb Stunden hartem Kampf konnte sich die Nummer Zwei des Turniers Stephan Sandmeier mit 6:4, 5:7 und 6:0 durchsetzen.

Im R7/R9-Tableau waren sehr viele Junioren beteiligt, da die beiden Junio-

ren-Konkurrenzen aufgrund von je nur sieben Anmeldungen in die Herrenkonkurrenz aufgenommen wurden. Im Final standen sich die Nummer Drei und Vier des Turniers, der dreizehnjährige Michael Petrich (R7) und der sechzehnjährige Thomas Schmid (R7) gegenüber. Nach einem sehr guten und spannenden Spiel gewann Michael Petrich mit 7:6 und 6:4.

Im Final der Juniorinnen-Konkurrenz gewann die topgesetzte «Stettenfelderin» Romy Schweizer (R8) gegen die Nummer Zwei Michelle Vöggtlin (R8) mit 6:4 und 6:3.

Die ersten Vier der beiden Herrenturniere durften neben einem gravierenden Zinnbecher auch Preisgelder in bar nach Hause nehmen. Die Junioren freuten sich über die von Coca-Cola Amatil gesponserten Naturalpreise wie Taschen, T-Shirts usw. Wiederum offerierte Coca-Cola den Turnierteilnehmern bei dem Spiel Gratisgetränke.

Rosmarie Mayer, Betty Kohler, Eckhard Hipp und Fred Surer kümmerten sich während des Turniers um die kulinarischen Belange.



Im Final der Herren R7/R9 setzte sich der erst 13jährige Michael Petrich (Bild) gegen seinen drei Jahre älteren Gegner Thomas Schmid mit 7:6 und 6:4 durch.



Ruben Kiefer vom LC Basel wurde im Hochsprung mit 2,14 Metern Zweiter.

HILFSWERKE 50 Jahre «Swissaid»

Die Welt zu Gast auf dem Barfi



Der «Palais du Monde» von «Swissaid» gastiert vom 11. bis 14. Juli auch in Basel – auf dem Barfüsserplatz.

Foto: zVg

rz. In diesem Jahr kann «Swissaid», die unabhängige Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit, ihr 50jähriges Bestehen feiern. Dieses Jubiläum nimmt «Swissaid» zum Anlass, um unter dem Motto «50 Jahre Hilfe, die weiterhilft» mit einem bunten, spiralförmigen Zelt, dem «Palais du Monde», auf eine Tournee durch 18 Schweizer Städte zu gehen. Vom 11. bis 14. Juli macht das «Swissaid»-Zelt in Basel auf dem Barfüsserplatz Station. In diesen vier Tagen wird neben einer Multimedia-Ausstellung zur Geschichte von «Swissaid» und ihrer weltweiten Entwicklungszusammenarbeit auch ein reichhaltiges Kulturprogramm geboten.

Offiziell eröffnet wird das Jubiläumprogramm morgen Samstag, 11. Juli, um 17 Uhr mit Referaten von Bruno Riesen (Leitender «Swissaid»-Sekretär), Barbara del Pozo (Leiterin der «Swissaid»-Auslandsprojekte), Remo Gysin (alt Regierungsrat, Nationalrat SP) sowie Heinrich Maria Opladen (Projektleiter des «Swissaid»-Palais du Monde). Musikalisch umrahmt wird die Eröffnung

von der Cellistin Martina Jessel und der Violonistin Aina Hickel. Das weitere Kulturprogramm präsentiert sich wie folgt:

Samstag, 11. Juli: 20 Uhr: Weltmusik (Konzertabend im «Palais du Monde») mit der Basler Afro-Popband «Silu»; 22 Uhr: Djembé Faré (World-Music Guinea, Argentinien, Schweiz); 24 Uhr: Disconight mit Ethnomusik.

Sonntag, 12. Juli: 10 Uhr: Matinee-Konzert mit offener Bühne für Musikerinnen und Musiker aus Basel (bis ca. 13 Uhr); 14–17 Uhr: Literaturnachmittag mit Geschichten aus aller Welt und musikalischer Unternehmung durch den kurdischen Flötenspieler Erdal Karakus. 19–24 Uhr: «Cenario-Buffer-Spectacle» mit musikalischer Unterhaltung und Übertragung des Fussball-WM-Finals (Reservation für Essen erforderlich bei «Swissaid» Palais du Monde, Andi Bründler, Daniel Buchner, Türkheimerstrasse 32, 4055 Basel, Telefon 301 01 11 bzw. 079 680 58 00 oder «Buechlade» Theaterpassage, Theaterstrasse 7, 4051 Basel, Telefon 271 84 04).

Montag, 13. Juli: 10–18 Uhr: «Swissaid»-Multimedia-Ausstellung. 14 Uhr: Workshop für Kinder: Laternenbau in der «Kinder-Ferienstadt» im Dalbeloch. 14 Uhr: Theaterworkshop für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren mit der Theatergruppe «Tabula Rasa» auf dem Barfüsserplatz. 20 Uhr: Theater «Ahimsha unter dem Rosenapfelbaum» (Theater «Tabula Rasa»).

Dienstag, 14. Juli: 10–17 Uhr: «Swissaid»-Multimedia-Ausstellung. 14 Uhr: Laternenbau in der «Kinder-Ferienstadt» im Dalbeloch (die Kinder kochen gemeinsam ein indisches Abendessen, anschliessend Laternenzug zum «Palais du Monde» auf dem Barfüsserplatz. 14 Uhr: «drum-rum» (Spielnachmittag für Kinder ab 4 Jahren auf dem Barfüsserplatz. 20 Uhr: Kalasri – Indische Tempel- und Volkstänze. 22 Uhr: Weltlaternen-Tanz (100 bis 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen sich zum Abschluss des «Swissaid»-Jubiläums an einem gemeinsamen Spiraltanz auf dem Barfüsserplatz.

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Casulli, Nicola, Sohn des Casulli, Christian, von Basel, und der Casulli geb. Stalder, Yvonne Cécile, von Basel und Flüfli LU, in Riehen, Schützengasse 3.

Fabrikant, Elena Jasmina, Tochter des Fabrikant, Remy Pascal, von Zürich, und der Fabrikant geb. Bühler, Mirjam Sibylle, von Zürich und Mogelsberg SG, geboren in Binningen BL, in Riehen, Mühlestiegstrasse 34.

Eheverkündungen

Grebensek, Marco, von und in Riehen, An der Auhalde 6, und **Chaisalee,** Nipaporn, thailändische Staatsangehörige, in Bangkok (Thailand).

Mettauer, Stephan Rudolph, von Basel und Gipf-Oberfrick AG, in Bettingen, Baiergasse 25, und **Trottmann,** Hildegard Gertrud, von Rottenschwil AG, in Bettingen, Baiergasse 25.

Todesfälle

Laubi, Margrit, geb. 1911, von Zürich, Käppelgasse 21, Riehen.

Grundbuch

Riehen, S E P 567, 1589 m², Sandreuterweg. Eigentum bisher: Maja Schwarz-Strübin, in Basel (Erwerb 24. 10. 1996). Eigentum nun: Jürg Peter Eichenberger-Rohner, in Basel.

Riehen, S B P 589, 1202 m², Mühlematten. Eigentum bisher: Karl Harr-Ebel, in Weil am Rhein/D (Erwerb 24. 9. 1954). Eigentum nun: Kanton Basel-Stadt.

Riehen, S F StWEP 1246-4 (= 47/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Haselrain 69) und MEP 1246-17-11 (= 1/44 an StWEP 1246-17=121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat Vorsorge-stiftung, in Basel (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum nun: Heide Christiane Dahmen, in Riehen.

Riehen, S B P 736, 659,5 m², Auf dem Bühl. Eigentum bisher: Annelore Vögelin-Brönnimann, in Binningen BL (Erwerb 27. 9. 1996). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S D P 3000, 542,5 m², Talweg, Siegwaldweg. Eigentum bisher: Susanne Bley-Kost, in Riehen (Erwerb: 12. 6. 1986). Eigentum zu gesamter Hand nun: Claudio und Béatrice Turiswimer, in Riehen.

Riehen, S E StWEP 572-2 (= 94/1000 an P 572, 3212 m², 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle Sandreuterweg 10,12), und MEP 572-11-10 (= 1/14 an StWEP 572-11 = 56/1000 an P 572). Eigentum bisher: Philippe Georges Oehler-Schaller, Stefan und Patrick Oehler, in Riehen (Erwerb 5. 5. 1998). Eigentum nun: zu 3/4 Philippe Georges Oehler-Schaller und zu je 1/8: Stefan und Patrick Oehler.

Riehen, S F StWEP 1246-9 (= 63/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Haselrain 69) und MEP 1246-17-15 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat Vorsorge-stiftung, in Basel (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Jürg und Gabriele Bosshard-Meier, in Riehen.

Bettingen, P 662, 658,5 m², Wohnhaus Wyhlenweg 6. Eigentum bisher: Rudolf Mangold-Buss, in Penn Valley (Kalifornien, USA) (Erwerb 30. 1. 1961). Eigentum nun: Corinne Sabine Grüninger-Mangold, in Basel.

Riehen, S D P 1340, 1742,5 m², Wohnhaus und Garagegebäude Rütiring 25. Eigentum bisher: Lucie Adriana Koechlin, in Biel-Benken BL, Henriette Adelheid Koechlin, in Riehen und David Andreas Koechlin, in Riehen (Erwerb 15. 7. 1996). Eigentum nun: David Andreas Koechlin.

Riehen, S D StWEP 1927-10 (= 12/1000 an P 1927, Wohnhaus, Garagegebäude Kilchgrundstrasse 45). Eigentum bisher: Ernst Wiesmann-Willkomm, in Riehen (Erwerb 18. 6. 1974). Eigentum zu gesamter Hand nun: Martin Franz und Christel Käte Charlotte Feil-Zimmermann, in Riehen.

Riehen, S F P 1235, 361,5 m², Inzlin-

gerstrasse, Im Hinterengeli. Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 17. 7. 1992). Eigentum nun: Gerhard Stupp-Köhler, in Basel.

Riehen, S F P 1236, 390,5 m², Inzlingerstrasse, Im Hinterengeli. Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 17. 7. 1992). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter Michael und Lieselotte Haidacher-Kaletsch, in Riehen.

Riehen, S C P 26, 518,5 m², Wohn- und Geschäftshaus, Garagegebäude Aeusserer Baselstrasse 263. Eigentum bisher: Bürgschaftsgenossenschaft Baselland (BGB), in Münchenstein BL (Erwerb 14. 10. 1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Hans und Anneliese Wicki-Riege, in Basel.

Riehen, S B P 736, 659,5 m², Auf dem Brühl, sowie S E 1/3 an P 2183, 2751,5 m² Im Britzigerberg. Eigentum bisher: Annelore Vögelin-Brönnimann, in Binningen, Beat Paul Vögelin-Guignet, in Vallauris (F), Béatrice Hélène Klose-Vögelin, in Basel, und Annelore Bergmaier-Vögelin, in Basel (Erwerb 27. 9. 1996). Eigentum nun: Annelore Vögelin-Brönnimann.

Riehen, S D P 173, 259,5 m², Wohnhaus Furfelderstrasse 81. Eigentum bisher: Willi Klemm-Cereghetti, in Reinach BL, Matthys Klemm-Herbers, in Pratteln BL, und Leo Klemm, in Basel (Erwerb 21. 12. 1979). Eigentum zu gesamter Hand nun: Monika und Rudolf Alois Buholzer-Moser, in Riehen.

Riehen, S D P 308, 564 m², Wohnhaus mit Autoeinstellhalle Gatterweg 18. Eigentum bisher: Vorsorgestiftung der Ciba-Geigy AG, in Basel (Erwerb 1. 6. 1984). Eigentum nun: Birona Bau und Renovations AG, in Basel.

Riehen, S D P 675, 1444 m², 2 Wohnhäuser mit Autoeinstellhalle Rainallee 86, 88. Eigentum bisher: Ergänzungs-kasse Novartis, in Basel (Erwerb 1. 7. 1980). Eigentum nun: Birona Bau und Renovations AG, in Basel.

Riehen, S D P 1504, 288,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude Unterm Schellenberg 114. Eigentum bisher: Doris Marianne Morf, in Bretzwil BL, und Daniel Pierre Bourquin, in Basel (Erwerb 1. 10. 1997). Eigentum zu gesamter Hand nun: Markus und Marianne Buser-Frey, in Riehen.

Riehen, S E StWEP 1565-2 (= 24/1000 an P 1565, 2019,5 m², 2 Wohnhäuser Binsenackerstrasse 3, 7) und StWEP 1565-6 (= 1/100 an P 1565). Eigentum bisher: Sefik und Mualla Alkan-Güner, in Riehen (Erwerb 15. 6. 1982). Eigentum nun: Lotte Wymann-Seitzinger, in Riehen.

Bettingen, 1. 1604 m² von P 688, Buchholzweg, 2. P 883, 1604 m², Vierjuchartenweg, 3. P 882, 1559 m², Vierjuchartenweg, 4. P 884, 1792 m², Vierjuchartenweg, 5. P 684, 2050 m², 6. P 734, 574,4 m², Rainweg, 7. P 675, 1911,5 m², Rainweg. Eigentum bisher zu 1. und 6. (Erwerb 2. 3. 1987), nun zu 2. bis 4.: Werner Gerber-Amstutz, in Bettingen. Eigentum bisher zu 2. (Erwerb 29. 1. 1996), nun zu 1.: Hans Andreas Bertschmann-Kimura, in Münchenstein BL. Eigentum bisher zu 3. (Erwerb 29. 2. 1952), nun zu 7.: Einwohnergemeinde der Stadt Basel. Eigentum bisher zu 4. (Erwerb 21. 1. 1977), nun zu 5.: Einwohnergemeinde Bettingen.

Riehen, S E StWEP 572-6 (= 78/1000 an P 572, 3212,5 m², 2 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle Sandreuterweg 10, 12), MEP 572-11-14 (= 1/14 an StWEP 572-11 = 56/1000 an P 572). Eigentum bisher: Susanne Oppikofer-Oberholzer, in Frenkendorf BL, und Annemarie Oberholzer-Meier, in Riehen (Erwerb 29. 4. 1998). Eigentum nun: Annemarie Oberholzer-Meier.

Riehen, S F StWEP 1246-8 (= 47/1000 an P 1246, 2315,5 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Haselrain 69) und MEP 1246-17-17 (= 1/44 an StWEP 1246-17 = 121/1000 an P 1246). Eigentum bisher: Theurillat Vorsorge-stiftung, in Basel (Erwerb 30. 12. 1994). Eigentum nun: Rolf Helbling, in Riehen.

IN KÜRZE

Aus KCGU wird KCB

rz. Die vor zehn Jahren gegründete kantonale Kontrollstelle für Chemiesicherheit, Gift und Umwelt (KCGU) wird per 1. August dieses Jahres in Kontrollstelle für Chemie- und Biosicherheit (KCB) umbenannt. Damit soll gemäss einer Pressemitteilung des Sanitätsdepartementes die Verlagerung der Schwerpunkte in Richtung Bio- und Gentechnologie auch nach aussen hin sichtbar dokumentiert werden. Mit der Namensänderung verbunden ist gleichzeitig eine Neustrukturierung der Kontrollstelle, wobei diese in drei fachliche Zuständigkeitsbereiche gegliedert wird, die jeweils grössere Kompetenzen erhalten.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

RZ im Gespräch mit Wirtschaftsförderer Krause

Seit nunmehr einem Vierteljahr ist für die Stadt Weil am Rhein der neue Wirtschaftsförderer Peter Krause im Einsatz. Sein Vorgänger Mösch hatte ein gut bestelltes Haus zurückgelassen, und so fiel es dem neuen Mann nicht schwer, sich in die für ihn doch recht neue Materie einzuarbeiten. Als spannend und abwechslungsreich schilderte Peter Krause seine Aufgabe, dem es offensichtlich leicht fällt, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Dabei stellte er fest, dass er von seiten der Stadtverwaltung und insbesondere seines Chefs, dem Weiler Oberbürgermeister Peter Willmann, ein hohes Mass an Unterstützung erfahren habe, was ihm den Einstieg zusätzlich erleichterte.

Krause, zuletzt tätig als Product-Manager in einem mittelständischen Betrieb und mit vielen Kontakten zur Wirtschaft bis hin nach Hongkong gesegnet, will sich zunächst vorrangig bei den Entscheidungsträgern der freien Wirtschaft seiner Stadt bekanntmachen, deren Bedürfnisse und Planungen kennenlernen und seine Bereit-

schaft zur Unterstützung nicht nur signalisieren, sondern auch wenn irgend möglich gleich umsetzen. Auf die Frage nach konkreten Projekten hielt sich Krause bedeckt. Eine ganze Reihe Planungen, Anfragen und Projekte laufen über seinen Schreibtisch, doch was mit Firmen besprochen und geplant werde, sei natürlich «top secret», eine Vertrauensbasis zu seinen «Klienten» ist ihm wichtiger als eine Schlagzeile in der Zeitung. Bekannt sind hingegen die Ziele der Stadt Weil am Rhein im Bereich der Wirtschaftsförderung. Da Weil am Rhein wie zum Beispiel auch Lörrach nicht über unendliche Geländereserven für gewerbliche Ansiedlungen verfügt, gilt es hier auch «kreativ» zu sein. Die geschickte Lage von Weil im Sinne vielfältiger Verkehrsknoten zu Wasser, zu Lande und in der Luft und die Nähe zum Industriestandort Basel gibt dem Wirtschaftsförderer aber doch eine Reihe guter Argumente für Gespräche mit Gewerbe und Industrie, die auf der Suche nach neuen Standorten sind.

Krause hatte nach seiner Ausbildung zum Agraringenieur noch ein weiteres Studium zum Wirtschaftsinge-

nieur angehängt. Heute macht sich dies für ihn bezahlt. Denn neben der bereits erwähnten «Kontaktpflege» beginnt Krause Konzepte für die Wirtschaftsförderung zu erarbeiten, aber auch eine Datenbasis aufzubauen, die es ihm erlaubt, eine exakte Übersicht über das wirtschaftliche Geschehen und mögliche Entwicklungen zu erhalten.

Angesprochen auf die Beziehungen zur an«grenzenden» Nachbargemeinde Riehen, stellte Krause fest, dass der Wunsch nach stärkerer Kooperation deutlich erkennbar sei, allerdings zum Beispiel auf der kulturellen Ebene leichter zu verwirklichen ist als im Bereich der Wirtschaftsförderung.

Darüber hinaus ist Krause hocherfreut darüber, wieder in seiner alten Heimat leben zu können. Heimat, dazu gehört für ihn grenzüberschreitend das ganze Dreiländereck.

Turnverein feierte

Zum 100jährigen Bestehen des Turnvereins Tumringen, einem Ortsteil von Lörrach, kamen zur Überraschung aller Verantwortlichen über 5000 Besucher. Für das Fest wurde mitten im

alten Ortskern ein grosses Zelt, eine Festpagode, aufgebaut. 1200 Plätze standen zur Verfügung, welche am Samstag und am Sonntag beinahe rund um die Uhr voll besetzt waren. 160 Helferinnen und Helfer waren bemüht, den Festbetrieb aufrechtzuerhalten, was aufgrund des ausgesprochen starken Besucherandrangs in Schwerstarbeit ausartete. Eine grosse Spiel- und Spass-Show am Samstag war einer der Höhepunkte, selbstverständlich war auch viel Musik und Tanz dabei. 400 Liter Fasswein wollten nicht ausreichen, Nachschub musste besorgt werden. 150 Kilogramm Grillbraten, 500 Kilo Pommes frites und vier Zentner Brot wurden verzehrt. Am Montag, dem letzten Tag des Jubiläumsfestes, gab es noch ein zünftiges Handwerkerzünzi, bei dem dann auch Bilanz gezogen wurde und ein herzliches Dankeschön an alle Helfer und strapazierten Anwohner ging.

Sommerfest

Unter dem Motto «Eine Stadt – eine Welt» findet am Samstag, 11. Juli, ein internationales Sommerfest für die

dritte Welt auf dem Marktplatz in Lörrach statt. Das Fest wird vom Ausländerbeirat der Stadt veranstaltet. Etwa 20 Gruppen werden mit Ständen präsent sein, um auf verschiedene Aspekte der Problematik der dritten Welt aufmerksam zu machen. Neben den Informationsständen wird ein reichhaltiges musikalisches Programm angeboten.

Reitturnier in Kandern eine Nummer kleiner

Das bekannte Kanderner Reitturnier wird in diesem Jahr eine Nummer kleiner ausfallen. Die Stadt und der Reitverein verzichten auf das S-Springen und internationale Namen, was zur Folge hat, dass auch die grossen Sponsoren fehlen werden. Dennoch werden vom 12. bis 14. September rund 500 Reiter mit über 100 Starts für ein interessantes und spannendes Turnier sorgen. Liegen die Latten der Hindernisse bei den M-Ritten auch zehn Zentimeter tiefer als bei der S-Prüfung, können die Gewinner immer noch 30'000 Mark Preisgelder für ihre Leistungen unter sich verteilen.

Rainer Dobrunz